



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1924**

410 (4.9.1924) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-217305](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-217305)

# Mannheimer General-Anzeiger

## Neue Mannheimer Zeitung

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung wöchentlich 10 Pfennig. Die monatlichen Bezüge entsprechen 30 Pfennig. Bei Abnahme von 100 Exemplaren monatlich 2 Pfennig. Bei Abnahme von 1000 Exemplaren monatlich 1 Pfennig. — Hauptvertriebsstelle Mannheim P. 1. — Geschäfts-Verwaltung: Badische Anzeiger-Verlagsgesellschaft, Mannheim, P. 1. — Fernspr. Nr. 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500.

Anzeigenpreise nach Art. bei Vorauszahlung per ein- monatliche Kolumne für 100 Exemplare 1,00 Mark. Kleinere Anzeigen und Zusätze nach Vereinbarung. — Die Anzeigen werden in der Reihenfolge der Aufnahme veröffentlicht. — Die Anzeigen werden in der Reihenfolge der Aufnahme veröffentlicht. — Die Anzeigen werden in der Reihenfolge der Aufnahme veröffentlicht.

Beilagen: Sport u. Spiel im Mannheimer General-Anzeiger - Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Frauen- u. Musik-Zeitung - Welle u. Schall - Aus Feld und Garten - Wandern u. Reisen

### Die Genfer Völkerverbundstagung

Macdonald spricht

Genf, 4. Sept. Der ohnehin schon starke Andrang des Publikums zu den diesjährigen Verhandlungen der Völkerverbundstagung wurde heute morgen noch bei weitem überboten. Die Publikumsströme waren lange vor Beginn der Sitzung voll und drängten die Besucher ohne Schonen für kein 60-jähriges Gerüst tragen lassen. Die gestrigen Erörterungen Macdonalds gegenüber den Journalisten haben die Spannung, mit der seine Ausführungen erwartet wurden, noch verschärft und alles wartet gespannt auf den Beginn der Sitzung.

Punkt 11 Uhr ertönte die Gasse des Präsidenten. Unter stürmischen, minutenlangem Beifall bestieg dann Ramsay MacDonald die Rednertribüne. Unter allgemeiner Spannung der Versammlung begann der englische Premierminister seine Rede; ganz anderes als am Mittwoch abend, wo der fühle u. überlegene Staatsmann im Prosa zu den Journalisten sprach, redete heute der Völkerverbundstagung im großen Saal der Delegierten begann sich früher als sonst zu füllen. Die gestrigen Erörterungen Macdonalds gegenüber den Journalisten haben die Spannung, mit der seine Ausführungen erwartet wurden, noch verschärft und alles wartet gespannt auf den Beginn der Sitzung.

### Die Handelsvertragsfrage

Paris, 4. Sept. (Von unfr. Pariser Vertreter.) Die Erklärung, die Macdonald in Genf den Pressevertretern über seine Verhandlungen mit Herriot, den Handelsvertrag betreffend, gegeben hat, machte in Paris einen äußerst peinlichen Eindruck. Man erinnert daran, daß Herriot in formeller Weise im Parlament und Senat demontiert hat, daß er Macdonald irgendwelche hinteren Versprechungen darüber gemacht hätte, Macdonald aber in Besprechungen, die er betreffs des Handelsvertrags mit Herriot geführt habe, auf dem Bannenden zu halten. Unter diesen Umständen ist der peinliche Eindruck der Verhandlungen Macdonalds Herriot sei im Beisein von drei Zeugen bindende Engagements gegenüber Macdonald in der Frage des Handelsabkommens eingegangen, verständlich.

### Maginot über die Sicherheitsfrage

Das „Echo de Paris“, das vor einigen Tagen ein Interview mit Maginot über die Sicherheitsfrage veröffentlichte, hat seine Umkehr über diesen Gegenstand fortgesetzt und den früheren Kriegsminister Maginot um Mitteilung seiner Ansicht ersucht. Maginot erklärte, daß nach seiner Ansicht die Ruhrbesetzung ein wichtiges Element für die französische Sicherheit sei. Wenn die deutschen Truppen auch nur in geringer Zahl in der Ruhr blieben, werde es Deutschland nicht wagen, Frankreich zu gefährden. Es werde außerdem verhindert, die Industrieorganisation der Ruhr zu militärischen Zwecken auszubauen. Das Verhalten Macdonalds, eventuell die Besetzung der Kölner Zone zurückzugeben, könne nicht als eine genügende Kompensation für die Wahrung der Ruhr angesehen werden. Im übrigen sei es wahrheitsgemäß, daß England die Besetzung der Kölner Zone über den 1. Januar 1925 hinaus weiterführe. Er habe anfangs Juni aus ganz sicherer Quelle erfahren, daß die deutsche Regierung die englische Regierung ersucht habe, die Kölner Zone im Januar nächsten Jahres nicht zu räumen, da die deutsche Regierung befürchte, die französischen Truppen würden die Kölner Zone besetzen.

### Saarbrücken, 4. Sept.

Die „Newport Times“ führt die ablehnende Haltung Hughes in der Frage der Entsendung von amerikanischen Vertretern in die Kommission der Völkerverbundstagung darauf zurück, daß der Staatssekretär im Hinblick auf die bevorstehenden Präsidentschaftswahlen in allen keinen Hinweis auf den Völkerverbund vornehmen dürfe.

### Die Opposition gegen die Labour-Regierung

Wegen des englisch-russischen Vertrags

London, 4. Sept. (Von unfr. Londoner Vertreter.) In England wendet sich das Hauptinteresse des Tages der Agitation der Oppositionsparteien wegen des von der Regierung mit Rußland abgeschlossenen Vertrags zu. Man hofft bestimmt, in den nächsten Parlamentsdebatten über den Vertrag mit Rußland die Arbeiterregierung zu Fuß zu bringen. Der Vertrag ist in den Kreisen der City nicht populär. Die Oppositionspresse stellt im allgemeinen den Vertrag als eine Kapitulation vor Moskau dar. Die Nichttransaktion wird in der Hauptsache damit begründet, daß das Parlament die von der Regierung im Vertrag enthaltene Anleihe an Rußland nicht garantieren könne. Da die Opposition hofft, daß im Parlament keine Mehrheit zustande kommen werde, umso mehr, als auch liberale Kreise eine gewisse Propaganda gegen den Vertrag entfalten. Ein Beweis dafür ist ein von der liberalen Presse veröffentlichtes Pamphlet, in dem der Vertrag kritisiert und als Unfug bezeichnet wird.

### Ein bekehrter russischer Regenerationsrevolutionär

Der ursprünglich zum Tode verurteilte und dann zu 10 Jahren Gefängnis begnadigte Boris Sawinlow ist nunmehr von dem ausführenden Zentralkomitee der Sowjetregierung für seinen Verzicht auf die Revolution begnadigt worden. Er ist, wie wiederholt von Moskau berichtet wird, jetzt bereit, für Sowjetrußland zu arbeiten. Auch werden über seine Befreiung alle anderen weitere sensationelle Nachrichten verbreitet. Sawinlow habe bekannt, für seine Zwecke Geld von Filjudill erhalten zu haben. Im Jahre 1918 kam ihm von dem Präsidenten der tschechoslowakischen Republik Masaryk 900.000 Rubel für die Organisation eines Attentats auf Lenin übergeben worden. Ferner habe ihm der frühere englische Ministerpräsident Lloyd George erklärt, daß die französische Volkspartei an der Ermordung des deutschen Völkerverbundstagung in Moskau mit schuldig wäre.

### Die Aufhebung der Beschränkungen

In den letzten Verhandlungen zwischen den Vertretern der Reichsregierung, besonders des Ministeriums für die besetzten Gebiete, sowie den Regierungen der besetzten Länder von Preußen, Bayern, Hessen, Baden, Oldenburg und der Rheinlandkommission teilte Oberkommissar Tirard mit, daß die Rheinlandkommission in den nächsten Tagen die Verkehrsbeschränkungen zwischen dem unbesetzten und dem besetzten Gebiet beseitigen würde.

Es wird nicht nur, wie es zuerst hieß, über die Beschlagnahme von Holz in den Staatsforsten durch die französisch-belgische Armee verhandelt, sondern über alle das besetzte Gebiet betreffenden Fragen. Es werden die Handels- und Zollfragen, der Abbau der Eisenbahnreale, die Bereitstellung von Kraftwerken und die Freigabe von Wohnungen durch die Besatzungsmächte verhandelt.

In der Stadt Koblenz sind in letzter Zeit 300 Wohnungen von den Franzosen freigegeben worden, weitere werden folgen, da nunmehr die Besatzung diese Wohnungen selbst bezahlen muß. Auch über den Abbau der aliierten Behörden wird verhandelt, die seit dem Kriegseinbruch ihre Tätigkeit in dem alt- und neu-besetzten Gebiet einstellen haben, ebenso über eine Heberleiung dieser Stellen auf die deutschen Behörden. Für die Verhandlungen der einzelnen Fragen sind Unterausschüsse gebildet worden, die tagelange mit den verschiedenen Behörden, abends in abschließender Sitzung verhandeln. Die deutschen Regierungsvertreter rechnen mit einem längeren Aufenthalt, da die Verhandlungen voraussichtlich lange andauern werden. Dem Vernehmen nach sind sie von dem Beginn der Verhandlungen durchaus befriedigt.

Wie das „Echo du Rhin“ hierzu meldet, hat die Rheinlandkommission in ihrer Sitzung vom 3. September unter dem Vorsitz des französischen Oberkommissars Tirard die Ordonanzen 262 bis 264 beschlossen, die sich mit der Aufhebung der Zölle in der Grenze des besetzten und unbesetzten Gebietes, mit der Aufhebung der Beschränkungen des Verkehrs, und mit der Wiederherstellung des freien Personennverkehrs zwischen dem unbesetzten und dem besetzten Deutschland betreffen. Artikel 1 der Verordnung 262 hat folgenden Wortlaut:

Vom 9. September, nachts 12 Uhr ab, unterläßt der Warenverkehr zwischen dem besetzten Gebiet und dem unbesetzten Deutschland weder dem Waren- noch dem Reiseverkehr. Die Zolltarife werden dem besetzten Gebiet aufrechterhalten werden. Die Zolltarife werden dem besetzten Gebiet aufrechterhalten werden. Die Zolltarife werden dem besetzten Gebiet aufrechterhalten werden.

Ferner hat die Rheinlandkommission die Aufrechterhaltung verschiedener früherer Maßnahmen, die sich auf die Rheinischiffahrt und den Verkehr mit dem Rotaschiff im besetzten Gebiet betreffen, als unter den gegenwärtigen Umständen nicht mehr gerechtfertigt durch besondere Ordonanzen 265 und 266 aufzuheben. Die gleichen Maßnahmen werden auch für das Ruhrgebiet getroffen.

### Die Aufhebung des Visumzwangs

Im Verkehr mit dem besetzten Gebiet ist inzwischen tatsächlich ein Visumzwang (Verord. die Weidung im letzten Teil.)

### England und der Sudan

London, 4. Sept. (Von unfr. Londoner Vertreter.) Die Meinungen auf Begegnungen lassen erkennen, daß alle Kreise die Hoffnungen auf Verhandlungen zwischen Macdonald und Jagul vorläufig aufgegeben haben. Die ägyptische Presse gibt der Haltung der englischen Regierung daran die Schuld, daß aber, man solle nicht verzweifeln, sondern dafür agitieren, daß der Anspruch Ägyptens auf den Sudan anerkannt werde. Unterdessen ist die Lage im Sudan bedrohlich geworden. Die englischen Gouverneure verschiedener Provinzen haben eine Reihe Mitglieder der Weisheitslogen-Organisation und Anhänger dieses Verbandes verhaften lassen mit der Begründung, daß sie sich einer Verschwörung gegen die bestehende Regierung des Landes schuldig gemacht haben. Es wurde auch eine Reihe von Hausdurchsuchungen in Häusern von Schutungen vorgenommen. Die Verhafteten sind meistens Beamte der Regierung von Sudan. Der ägyptische Außenminister wird in den nächsten Tagen nach Ägypten zurückkehren.

Ferner meldet aus Kairo, daß die Regierung mehrere Verhaftungen und Durchsuchungen von Häusern vorgenommen hat, deren Bewohner verdächtig waren, Mitglieder der Gesellschaft der „Weißen Fahne“ zu sein. Diese Gesellschaft wird der Verschwörung gegen die Regierung und gegen den bestehenden Zustand beschuldigt. Daily Express“ meldet aus Paris, daß Jagul Pascha die Rückreise nach Ägypten am 1. Sept. antreten wird. Es verlautet, daß er darauf gemaht habe, daß die britische Regierung Dage und Ort zu einer Zusammenkunft zur Erörterung der Lage in Ägypten angeben werde und daß er nicht bereit sei, länger zu warten, nachdem Macdonald erklärt habe, seine Pläne machten eine baldige Zusammenkunft unmöglich.

### Der neue deutsche Gesandte für Argentinien

Der neue Gesandte von Argentinien bestimmte frühere Chef der Personalabteilung im Auswärtigen Amt Gneist wird heute die Reise nach Argentinien antreten. Zu seinen Ehren veranstaltete gestern der argentinische Gesandte Dr. de Molina ein Frühstück, an dem auch der neue Gesandte für Mexiko Dr. Will und der neue Vertreter für Guatemala an Ruhmann teilnahmen. Dr. Molina hob in seiner Ansprache an den Gesandten Gneist die zwischen Deutschland und Argentinien fortwährend guten Beziehungen hervor, wie sie sich jederzeit im Genfer Völkerverbundstagung und durch den Besuch der argentinischen Flotte in Hamburg geäußert haben. Gneist wies darauf hin, daß auch in den schwierigen Tagen die Beziehungen zwischen Argentinien und dem Deutschen Reich keinerlei Trübung erfahren haben.

London, 4. Sept. Die Times meldet aus Newport, daß in der Adomay-Bucht Long Islands das amerikanische Ende des neuen Unterseekabels an Land gebracht worden ist. Man erwartet, daß die Strecke bis zu den Azoren im Oktober, die Strecke Argentinien-Rom gegen Ende des Jahres fertig werden wird.

### Prüfungskandidat Oesterreich

Der übelgelaunte Generalkommissär

Wien, Anfang September.

Oesterreich ist nicht nur vom Schicksal hart geprüft, sondern es wird auch vom Völkerverbund immer wieder neuen Prüfungen ausgesetzt. Es spielt seit Jahren die Rolle des Schülers, der vor seinen gestrengen Lehrern den Beweis seines Wohlverhaltens und Könnens ablegen muß, ohne über den Befund im Klaren zu sein. Jetzt kam eine Studienkommission nach der anderen nach Wien, um die Unterstellungsbedürftigkeit des Staates festzustellen, und die Vorbereitungen für die internationale Anleihe und für die Durchführung des Genfer Paktes zu treffen. Jetzt wieder werden hochpolitische Untersuchungen vorgenommen, um zu ermitteln wie und wann Oesterreich der Kontrolle durch den Völkerverbund entzogen und wirtschaftlich mündig erklärt werden soll. Die Dauer der Heberleiung der Tätigkeit des Generalkommissärs, ist vor zwei Jahren nicht befristet worden. Sie hängt vielmehr von der Erfüllung gewisser Verpflichtungen ab. Vor allem muß aber das Gleichgewicht im Staatshaushalt und zwar auf einer bestimmten Grundlage — im Rahmen des sogenannten Normalbudgets — erreicht sein und die Gewähr der Aufrechterhaltung bieten. Aus diesem Grunde wurde im Nov. 1922 ein „finanzieller Sanierungsplan“ ausgearbeitet, der nur den einen Fehler hatte, daß er auf Vermutungen und nicht auf Erfahrungen beruhte. Oesterreich sollte mit 350 Millionen Goldfranken im Jahre seine Ausgaben finden, während es, wie man vorher erkannt hat, ungefähr 500 Millionen vorausgeben muß, doch auch diesen kann. Seit März bemüht sich nun die Regierung Seidel den Völkerverbund zur Berücksichtigung dieser Tatsache zu bewegen. In Genf ist man bisher jedoch bloß durch theoretische Zugeständnisse entgegengewandert; praktisch hat man während der Sommerstagung nur beschlossen, durch eine Überwindung des Finanzkomitees in Wien erheben zu lassen, wie das Normalbudget zu gestalten und welchem Zwecke der Heberleiung aus der Völkerverbundsanleihe zuzuführen sei. Wurden ja die vom Ausland zur Verfügung gestellten Mittel in viel geringerem Maße in Anspruch genommen, als ursprünglich angenommen worden war. Oesterreich hat sich eben aus eigener Kraft konzentriert.

Für die Sanierung spricht der Umstand, daß die erste Hälfte des Jahres 1924 verstreichen konnte, ohne daß der Generalkommissär für die Staatswirtschaft Gelder aus der internationalen Anleihe freigegeben mußte und dies obwohl für diese Zeit im Sanierungsplan noch ein Fehlbetrag vorgesehen wurde. Allerdings vollzog sich im Juli ein Wandel. Von da ab sollte die Regierung nach den Vorschriften von 1922 befristet auskommen, während sie jährlich wieder Zuschüsse brauchte. Dieser Rückschlag war eine Folge der Börsen- und Wirtschaftskrisis und der damit verbundenen Schwierigkeiten. Doch es sich aber lediglich um eine vorübergehende Zwangslage handelt, hat der Finanzminister Dr. Kienböck vor einigen Tagen dargelegt. Wohl sieht er sich nicht herbei, der Bevölkerung zu versichern, wie er sich das Normalbudget im Einzelnen vorstellt — die Gehaltsminderung schwächt unnötig die Stellung der Regierung in ihren Verhandlungen mit dem Völkerverbund — allein er sollte mit Kolofarbener und gereinigte alle Bedenken über das Ernden der Einnahmen. Getreideausfuhr wirkte die Mittelung, daß die Bundesbahnen, die im Oktober des vorigen Jahres in die Treuhänderverwaltung eines neuangelegten „Wirtschaftskörpers“ gelegt wurden, im nächsten Jahre auf jede Hilfe vom Staate verzichten können. Im Jahre 1923 haben sie noch Zuschüsse von 530 Millionen Papierfranken erhalten. Man sieht also, welche Wunder eine wohlgeleitete kaufmännische Geschäftsführung mit sich bringt. Oesterreich jedoch ist ein schlechter Unternehmer und der Bund will sehr noch andere Betriebe — die Salinen und Forste — nach dem Muster der Eisenbahnen organisieren. Von dem Budget für 1925 vermag der Finanzminister zu sagen, daß es ohne Fehlbetrag abschließen werde. Wenn man die Ausgaben für fruchtbringende Anlagen, für Investitionen, ausschneidet, mehr als das: Einnahmen 536 Millionen Goldfranken werden Aufwendungen von nur 516 Millionen Goldfranken gegenüberstehen. Fürwahr eine kostspielige Leistung! Sind doch die Vorschläge der Siegerstaaten weit weniger günstig.

Die Frage ist nun, ob der Völkerverbund den Bedürfnissen Oesterreichs Rechnung tragen wird oder nicht. Seit fast einer Woche sind die Abgeordneten des Finanzkomitees in Wien an der Arbeit und täglich finden stundenlange Berühre statt. Die Beamten des Finanzministeriums haben viel zu tun. Aber auch die Vertreter der Banken, der Industrie, des Handels, der Arbeiter sind schon befragt worden. Aus allen Kreisen strömen den Finanzdelegierten Denkschriften zu und so flürmen auf sie die verschiedensten Ansichten und Wünsche ein. Allenbergs häufen sich. Werden sie den Blick für das Notwendige schärfen? Von dem Berichte, den die Abgeordneten in Genf erstatten, wird viel abhängen. Würde man zum Beispiel Oesterreich zwingen, auf der Ausgabenseite Abstriche vorzunehmen, die in kultureller oder sozialer Hinsicht selbst ausreichen, so könnte diese Art von Erparungsmaßnahme leicht böse Folgen haben. Das selbe käme bei Drohselungen in wirtschaftlicher Beziehung in Betracht. Hinter den Jiffen des Staatsoberhauptes steht, was nicht vergessen werden soll, das Leben; jede Zahl berührt tausende Existenzen. Andererseits hat Oesterreich kein Wahlrecht, um sich dem Willen des Völkerverbundes zu widersetzen. Es ist auf die Einschüchterung der Herren in Genf angewiesen, die ihm vordrücken dürfen, wie es sein Budget einzurichten hat, welche Einnahmen und Ausgaben zu erzielen sind und damit auch wie lange der Generalkommissär noch seines Amtes warten soll. Dr. Zimmermann wird dabei selbst ein entscheidendes Wort mitzureden haben und das allein schon zeigt, wie leiskam die Lage ist. Der Generalkommissär stellt Oesterreich von Monat zu Monat ein Zeugnis aus: den Bericht an den Völkerverbund. Er wird vor allen Verfügungen gehört, seine Note gibt viel. Daraus ergibt sich, daß der Generalkommissär Dr. Zimmermann eigentlich darüber entscheidet, wann Dr. Zimmermanns Herrlichkeit als Generalkommissär ein Ende zu nehmen hat. Nun gefüllt es dem ehemaligen Bürgermeister von Rotterdam in Wien sehr gut, was an sich gewiß erfreulich ist. Er bildet fast eine europäische Figur, er bewohnt ein herrliches ehemals erzbischöfliches Palais, er hat außerordentlich hohe Bezüge. Da nun einmal dem Menschen nichts Menschliches fremd ist, so dürfte es nicht Wunder nehmen, wenn Dr. Zimmermann dazu beitrüge, keinen Aufenthalt in Wien, von dem man glaubte, daß er höchstens zwei Jahre wohnen würde, — bemußt oder unbemußt — zu verlängern. Jedenfalls ist es sehr peinlich auf, daß er keinen letzten Bericht — den neunzehnten — außerordentlich unfreundlich hielt, daß er Oesterreich mit einemmal ein Richtmessen gab. Hatte Dr. Zimmermann früher immer das hohe Lob der Sanierung gesungen, so schreut er sich nun nicht, ihren Erfolg ganz unermittelt zu bezweifeln. Es hieß allgemein, der Generalkommissär sei mit dem Verhalten der Regierung und besonders des Finanzministers ihm gegenüber unzufrieden und diese persönliche Verbittertheit habe statt fröhlicher Ermahnungen

Die Feder gelenkt. Die unergiebige Situation geblieb so weit, daß der Präsident der österreichischen Nationalbank Dr. Reich, den Dr. Zimmermann gleichfalls hart angefaßt hatte, seinen Rücktritt anbot. In Oesterreich vermischt man jedoch rasch und man ist ganz und gar nicht nachträglich. Umso mehr Ursache hat der Völkerverbund, auch das Verfallende in Betracht zu ziehen. Er wird sich ja bald mit dem Normalbudget beschäftigen.

Die Aussichten der deutschen Anleihe

(Spezialabteilung der United Press)
Newport, 4. Sept. Der Präsident der Guaranty Trust Company, Vetter, der eben aus Europa zurückgekehrt ist, ist von den Eindrücken seiner Reise sehr befriedigt und äußerte sich optimistisch: „Ich erwarte, daß die deutsche Anleihe in Amerika gut aufgenommen werden wird“, sagte der Präsident, „jedemfalls wird die Guaranty Trust Company eine gute Portion davon übernehmen“. Er erklärte weiter, daß seiner Ansicht nach die deutschen Industrieunternehmen in den Vereinigten Staaten nachsünder würden, sobald die staatliche Anleihe untergebracht sein würde.

In hiesigen Bankkreisen bezweifelt man die Möglichkeit der ausländischen Kreditgeber, monoch in den letzten 2 Monaten amerikanische und holländische Banken Kredite in Höhe von einer Goldmilliarde an die deutsche Industrie gewährt hätten. Man zweifelt daran, ob selbst während des ganzen letzten Jahres die Kredittransaktionen diese Höhe erreicht haben.

Am die Teilnahme des französischen Marktes

Die das „Journal“ zu wissen glaubt, finden anfangs nächster Woche Besprechungen zwischen dem französischen Finanzminister Clementel und dem amerikanischen Finanzmann Belmont dem Teilhaber der Firma Morgan, über die Frage statt, ob auch der französische Markt aufgeföhrt werden soll, an der Zeichnung der 800 Millionen-Anleihe teilzunehmen, und wenn ja, unter welchen Bedingungen das geschehen soll.

In einem Aufsatz über die Konteraktion des Postals in der gegenwärtigen Lage Englands wendet sich Johnson hier in der „Daily Mail“ gegen die Unterstützung der deutschen Anleihe durch England, indem er sagt: Wenn man Deutschland auf diese Weise auf eigene Füße stelle, schmeide man eine Postle von Förderung des englischen Handels. „Daily News“ erzählt von sachverständiger Seite, daß die Nachrichten über die Lage des britischen Handels im großen und ganzen günstig seien.

Von der deutschen Goldnotenbank

(Spezialabteilung der United Press)

Newport, 4. Sept. G. W. Rogarrah, das amerikanische Mitglied des Aufsichtsrats der deutschen Goldnotenbank, erklärte, daß die zahlreichen Vorbereitungen für die Organisation der Bank viel Zeit und Ueberlegung erfordern. Das Datum der ersten Aufsichtsratsitzung sei daher noch unbestimmt.

Die belgische Dollaranleihe überzeichnet

(Spezialabteilung der United Press)

Newport, 4. Sept. Die gestern zur Zeichnung aufgelegte belgische 80 Millionen Dollar-Anleihe ist beinahe 7mal überzeichnet worden. Mehr als 200 Millionen Dollar wurden gezeichnet.

Zur Ankunft Owen Youngs in Berlin

Young glaubt, daß seine vorübergehende Tätigkeit im Höchstmaß acht Wochen dauern wird, innerhalb welcher Zeit die Einarbeitung seines Nachfolgers Seymour Barker Gilbert beendet sein dürfte. Er betrachtet sich nach seinen Erklärungen lediglich als Exekutivorgan eines reinen Geschäftsvorganges zwischen Deutschland und seinen Gläubigern. Mit Young werden auch die bereits früher genannten Persönlichkeiten für die verschiedenen Kommissionen in Berlin eintreffen.

Rußland und Polen

Neue Mobilisierungsgerüchte

In der polnischen Presse tauchen neue Alarmmeldungen über die Mobilisierung der roten Armee und Flotte auf und als Grund wird wiederholt die Verschärfung der Verhältnisse zwischen Sowjet-Rußland einerseits und Polen und Rumänien andererseits angeführt. In Sowjetrußland werde behauptet, daß zum Oberkommandierenden der russischen Armee demnächst Kallitow und zum Chef des Generalstabes Funcher ernannt werden würde.

Russische Bandeneinfälle in Polen

In den Ostprovinzen Polens hat die Bandendewegung wieder zugenommen. So überschritt in der Nacht vom 1. zum 2. September eine vierstellige Mann starke bewaffnete Bande bei Rosallin die russisch-polnische Grenze, plünderte einen Meierhof und brachte ihn in Brand und kückste dann auf geraubten Pferden in die Wälder von Mielkowo. Der Kampf zwischen den Banditen und der herbeiläufigen Militärpolizei dauerte noch an. Auch in Wolhynen tauchten an verschiedenen Stellen bewaffnete Banden auf. Im Zusammenhang mit den Ueberfällen verhielt die polnische Polizei in Ost 20 inwendliche Kommuniten.

Das Glück der Ingrid Wendland

Roman von Erich Fricke

(Nachdruck verboten.)
„D, loht sie! Doh! sie! Sie hat recht. Gott selbst kann ihre Trennung nicht wollen!“
„Ruhig, Julian! Du weißt nicht, was du sprichst!“ gebot der Konful mit ungewohnter Strenge.
Wieder näherte er sich seiner jüngeren Tochter und versuchte, sie von Hilmar fortzuführen.
Hilmar schüttelte sie die Vaterhand ab.
„Mein! Ich lasse ihn nicht! Ich lasse ihn nicht! Ich lasse ihn nicht!“
Ein mächtiger Kampf arbeitete in den Zügen des alten Mannes.
„Hast du auch die Welt bedacht? Was würde sie sagen —“
„Mich geht die Welt nichts an!“
„Auch nicht dein alter Vater? Deine Geschwister?“
„Niemand! Niemand!“
Wieder Totenstille. Nur unterbrochen von Julianes mühsam unterdrücktem Schluchzen und den raschen stoßweisen Atemzügen des furchbar erregten jungen Weibes.
„Ingrid —“ begann Konful Wendland nochmals und versuchte, seinen gebrechlichen Körper hochzurufen — „Ingrid, mein armes, verbliebenes Kind! O Gott, allmächtiger Gott dröben im Himmel, habe Erbarmen mit ihr und leite sie auf den richtigen Weg!“
Wieder bangs Stille.
„Ich begreife euch alle nicht!“ erörnte plötzlich Ingrid's sehr selbstsüchtige Stimme hinein in die gewitterstille Atmosphäre. „Ich denn Liebe — reine, ehrliche, große Liebe wie die untrüge, ein Unrecht!“
Niemand mochte zu antworten.
Und doch — die Frau Konful fand den Mut dazu.
„Ja, sie ist ein Unrecht. Ein schweres Unrecht! Ue —“
„Sünde!“
Ingrid suchte zusammen. Doch ihre Arme umschlangen den geliebten Mann nur um so fester.
„Dr. Holger!“ wandte sich sehr der Konful vorwurfsvoll an Hilmar. „Sie schwärmen. Sie müssen doch die Tragweite übersehen können — von jedem Standpunkt aus. Warum sagen Sie nichts.“

Der Kulturkampf in der Türkei

Der bulgarische Nuntius in Konstantinopel

Von unserm Orientmitarbeiter)

Athen, 1. Sept.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß dort der bulgarische Nuntius, Konstantin Dolel, in besonderer Mission eingetroffen ist. Es handelt sich bei dieser Mission um Verhandlungen, die mit dem seit der Errichtung der Republik eröffneten Kulturkampf in der Türkei in unmittelbarem Zusammenhang stehen, und man nimmt hier sogar an, daß die Besprechungen des Nuntius mit den Nachhabern von Angora sogar zu einer Beilegung des Konfliktes führen können, soweit dieser Westeuropas und insbesondere die katholische Kirche und ihre kulturellen Institutionen im nahen Osten tangiert.

Dieser west-östliche Teil des türkischen Kulturkampfes hatte beinahe eine entscheidende und gefährliche Wendung dadurch genommen, daß ein Dekret der Regierung die Anbringung von Zeichen der Religion, insbesondere auch von Kreuzen und religiösen Bildern, in den Schulräumen verbot. Dagegen protestierten heftig die katholischen Schulmissionen, welche größtenteils französisch und zu einem kleineren Teil italienisch sind, und weigerten sich, das Dekret durchzuführen. Dieser Konflikt konnte aber nicht nur den Balkan, sondern vor allem auch Frankreich interessieren. Schon lange gingen die Verhandlungen über dieses heikle Thema, das für die neue Türkei eine Prinzipienfrage geworden ist zwischen Paris und Angora hin und her, aber vergeblich. Auch der Vatikan war lange intransigent. Nun scheint es aber gerade zwischen diesem und der Türkei zu einer Einigung zu kommen, die zu Folge die katholischen Schulen geschlossen werden, die religiösen Zeichen also nicht entfernt werden, — bis man die Schulen wieder eröffnet mit Klassenräumen, die nach Vorschriften des neuen Dekretes eingerichtet sind, und welche eigene Kapellen erhalten, in denen die Schüler ihre religiösen Pflichten erfüllen können. Diese Einigung aber wiederum ist Frankreich nicht genehm, viellecht weniger deshalb, weil Frankreich mehr Entgegenkommen seitens der Türken gewünscht hätte, sondern lediglich deswegen, weil die Verhandlungen durch den Vatikan ohne Hingabe des Quai d'Orsay geführt worden sind. Das ist der Grund, warum sich dieser Lage Konstantin Dolel nach Konstantinopel begeben hat: er soll versuchen den rein diplomatischen Geist dadurch zu lösen, daß er die lokalen Elemente, welche in Anbetracht der für alle christlichen Institutionen schwierigen Verhältnisse in der Türkei aufeinander angewiesen sind, zusammenführt. Darüber daß der bulgarische Nuntius auch in Paris Persona grata ist, kann kein Zweifel bestehen, und es ist daher anzunehmen, daß seine Mission zur Lösung der die Katholiken des nahen Ostens besonders interessierenden Kulturfragen, insbesondere zur Wiedereröffnung der Schulen, führen wird und daß diese Einigung viellecht überhaupt zur Beilegung gewisser antiker Streitigkeiten innerhalb Frankreichs und der französischen Einflusssphäre in der Türkei beitragen kann.

Ein Sozialdemokrat für Schutzzölle

Den Parteien, die Schutzzölle für eine Lebensnotwendigkeit der Landwirtschaft halten, ist eine unerwartete Diste aus dem gegnerischen Lager gekommen. In den „Sozialistischen Monatsheften“ beschäftigt sich der aus der Rätezeit bekannte mehrheitlichsozialistische Politiker Cohen-Kreuz mit dem Schutzzollproblem und kommt zu Ergebnissen, die sich mit den Anschauungen der bürgerlichen Parteien decken. Die Sozialdemokraten führen als eines ihrer Hauptargumente ins Feld, daß es sowohl praktisch sei, den Verbrauch an der billigsten Quelle zu decken, wie es auch wirtschaftlich das zweckmäßigste wäre, die für den Konsum bestimmten Waren dort herzustellen, wo die Herstellung am besten und rationellsten erfolgen könne. Sehr richtig bemerkt Cohen-Kreuz dazu: „Man sieht eine sich über die ganze Erde erstreckende Organisation der Weltwirtschaft voraus, die allerdings eine solche Arbeitsteilung zwischen den einzelnen Produktionsgebieten ermöglichen würde.“ Ein solcher Zustand sei aber noch nicht da und es wäre daher falsch, auf Grund eines ganz formalen Internationalismus an die Möglichkeit eines Warenbezuges in der oben angegebenen Weise zu glauben. Das wäre inubstantiell das Gegenteil einer wirklich rationalen Produktionsorganisation. Es würden dann die schwächeren Länder, deren Rohstoffproduktion durch ein solches Prinzip lahmgelegt ist, von den höheren überseeischen Ländern-Komplexen abhängig werden, ohne daß irgend eine Gegenseitigkeit bestände.“ Cohen-Kreuz macht auch auf die Gefahren aufmerksam, daß Kriege, an denen Deutschland partizipiert teilhaftig zu sein braucht, Wirtschaftskrisen und wirtschaftliche Krisen bewirken könnte, daß jene stärkeren Länder und „die Zukunft sperren, oder uns die Preise diktiert.“ Und da wir keine Wahl haben, weil wir die Erzeugnisse unter allen Umständen brauchen, „so können jene billigen Produkte für uns über Nacht die allertuerlichsten werden.“ Die „Lebensnotwendigkeit“ der anderen Länder beruht noch Cohen-Kreuz „einmal auf dem jedes menschliche Gefühl verletzenden Hungerbedürfnis des Produzenten (Rußland) oder auf einer ererbten Wirtschaft aus ganz oder teilweise unerschlossener Erde (Amerika). Beides aber sind jenseitige profitorientierten Charaktere.“ Cohen-Kreuz kommt schließlich zu dem Ergebnis: „Die Herausgabe in der Gegenwart spart und die viel höheren Wehrausgaben in der Zukunft.“ Gegenüber diesen wissenschaftlich durchdachten Argumenten können die nur auf Stimmenszug berechneten agitatorischen Phrasen der sozialistischen Parteipolitiker natürlich nicht mithalten. Was bei der urteillosen Menge, mehr verlangt, steht freilich fest.

Deutsches Reich

Gegen die Politisierung der Schule

Wie die Münchener Blätter melden, hat der bayerische Kultusminister durch einen Erlass den Schülern höherer Lehranstalten, den Fortbildung- und Volkshochschulen, jede Beteiligung an der politischen Aktion und an der Wahlbewegung, besonders durch Beteiligung an Kundgebungen und Stimmzetteln und Sammeln von Unterschriften für politische Zwecke verboten.

Rücktrittsabsicht des Admiral Behnde?

Wie wir erfahren, soll der derzeitige Chef der Marineleitung, Admiral Behnde, nach Abschluß der gegenwärtig stattfindenden Flottenmanöver seinen Rücktritt einzureichen beabsichtigen. Er war demnach der Nachfolger des Admirals v. Trotha als Chef der Marineleitung. Sein Name wurde in weiten Kreisen anlässlich der Stoaeralt-Schlacht bekannt, in der Admiral Behnde schwer verwundet wurde. Als sein Nachfolger kommt Admiral Renfer in Frage.

Die nächste Probefahrt des Zeppelin

(7) Friedrichshafen, 4. Sept. Die nächste Probefahrt des amerikanischen Zeppelins nach der nun denkwürdigen abermaligen Ueberholung der Motoren findet bestimmt am Samstag statt. Die Fahrt wird zunächst von Friedrichshafen nach München führen. Die weitere Route wird von der Wetterlage abhängen.

Aus dem Parteileben

Der Landesauschuss der Deutschen Volkspartei in Baden tritt am kommenden Sonntag, 7. 9. 24, vormittags 11 Uhr, in Baden-Baden zu einer Tagung zusammen, in der sich die Parteiführer über die politische Lage aussprechen werden. Ueber die Reichspolitik wird Reichstagsabgeordneter Dr. Curtius, über die Badenpolitik Abgeordneter Professor Weber und über den Entwurf des neuen Reichswahlgesetzes Generalsekretär Bumann referieren.

Letzte Meldungen

Attentat auf Mussolini

(Spezialabteilung der United Press)

Newport, 4. Sept. Der römische Korrespondent des „Daily Express“ meldet, daß auf Mussolini ein Attentat verübt wurde, als er am Montagabend von Aquapendente im Automobil nach Rom zurückkehrte. Mussolini wurde nicht getroffen, dagegen sollen verschiedene Schüsse die 2. Woge erreicht haben.

Vor der Präsidentschaftswahl in Amerika

Nach einem Newporter Funkpruch der „Frankf. Zig.“ errang bei den Primärwahlen in Wisconsin La Follette einen Sieg über die Konventionen. Eine Umfrage der World Press zeigt La Follette stärker als den demokratischen Präsidentschaftskandidaten John W. Davis erscheinen.

Der Bürgerkrieg in China

Aus Shanghai wird gemeldet, daß eine Schlacht zwischen den Streitkräften Zhang Liang und Kiangjus am geitigen Vormittag etwa 12 Meilen von Shanghai entfernt an der Eisenbahnlinie Shanghai-Kantung begonnen hat. Nach einer Meldung des Verteidigungskommissars hat die Schlacht mit dem Angriff auf die auf 10000 Mann geschätzten Truppen Kiangjus angefangen, die nach Erhalten von Verstärkungen weit in der Richtung auf Kantung vorgezogen seien.

Die wichtigen Verhandlungen des letzten Jahres zwischen den Befehlshabern der Mächte in Peking und den verschiedenen Regierungen über die Maßnahmen zum Schutz des Lebens und der Interessen der Ausländer würden möglicherweise bald wieder aufgenommen werden und zwar auf eine amerikanische oder eine englisch-amerikanische Initiative hin. Die Bewegung in England und Amerika zugunsten irgend einer Form einer Intervention in China werde von Tag zu Tag ausgesprochen.

Hallgar, 4. Sept. Die amerikanischen Flieger sind in Westonharbour gelandet. Sie setzten ihren Flug heute morgen nach Osten fort.

Hilfensberg, 4. Sept. Ein Arbeiter der Firma Gebrüder Hinantz füllte abends den Dieselmotor, verlor aber dann den Schlüssel des Reservoirs wieder zuzubekommen und begab sich in seine Wohnung. Am nächsten Morgen waren ca. 5000 Kilogramm Kohöl in den Eisenbehälter und von da in den Weiser geflossen, wodurch der gesamte Fischbestand des Weisers von Köhöl und Sehn und der des Weisers verunstaltet ist.

Grafspeter, 4. Sept. Ein frecher Raubüberfall wurde auf der Straße nach Kriegerkautern an einem nach dort zu Karthe fahrenden Händler von 8 Wurfen verübt, die ihn mit vorgeschobenen Revolvern zum Absteigen nötigten und Weid von ihm verlangten, was er indes verweigerte. Hingezuckende Faustwerkzeuge trieben die Wurfen, die bereits die Stride der Wagenbede geschnitten hatten, in die Flucht.

„Ich habe nichts zu sagen.“
„Bedenken Sie Ihre Worte!“
„Ich habe nichts zu bedenken. Laßt uns doch in Ruhe! Altmert euch nicht um uns! Vergeht uns! Wir beide —“ mit einer unendlich zärtlichen Bewegung drückte er das hingebend zu ihm aufblickende bielische Gesichtchen an seine Brust — „wir beide geben unsern eigenen Weg.“
„Dr. Holger — ist das ehrlich gedacht? Ich hätte von einem Ehrenmann eine andere Antwort erwartet.“
„Sie haben mich augenscheinlich überschätzt, Herr Konful!“
„Rein. Ich kenne Sie besser. Ich spreche jetzt als Mann zum Mann. Betröben Sie nicht das Leben meiner armen Tochter! Ingrid weiß nicht, was sie tut. Sie ist unerfahren und kennt nicht die Folgen ihrer Handlungsweise. Aber Sie — Sie — Sie müssen wissen, welch Unglück Sie über die arme brachten! Tun Sie wenigstens jetzt Ihre Pflicht!“
Konful Wendland hatte die Hand auf Hilmar's Arm gelegt. Biedend blickten seine guten, jetzt von Tränen getrüben Augen in die zornig funkelnden des jüngeren Mannes.
„Ich soll ihr befehlen, sich von mir zu trennen? Weinen Sie das, Herr Konful!“
„Ja. Das meine ich.“
„So antworte ich Ihnen: Ich werde Ingrid's Entschluß in keiner Weise beeinträchtigen. Ihr Wille ist mir heilig.“
„Vater —“ schrie Julian mit emporgehobenen Händen — „lieber Vater, laß sie!“
Stumme Abwehr vonseiten des alten Mannes. Er hatte die Hände gefaltet und bewegte seine Lippen, wie in stiller Gebet. Ingrid hatte die Arme nicht von Hilmar's Nacken gelöst. Heft umschlungen hielt er die schlanke Gestalt — ganz fest, als wolle er sie nicht mehr von sich lassen.
„Dr. Holger! Hilmar!“ erörnte jetzt wieder die alte gebrochene Stimme — „haben Sie auch daran gedacht, daß ihr beide nicht immer allein sein werdet? Doch Kinder, kleine unschuldige Wesen mit klaren Augen zu euch aufblicken werden? Kinder, liebe kleine Geschöpfchen — ohne ehrlichen Namen? Denn der Name, der Ingrid schließlich ausgesprochen wurde, gehört ihr nicht! Sie muß ihn wieder ablegen. Ich selbst, ich habe Kinder, ich weiß, wie es tut. Wüßig würde ich mein Glück, mein Leben für jedes meiner Kinder hingeben. Aber ich könnte es nicht ertragen, wenn eines meiner Kinder zu mir sagte: „Vater, warum gabst du uns das Leben, wenn du uns keinen ehrlichen Namen in die Wiege legen konntest?“... Ingrid —“ seine Stimme wurde leiser und

nahm an Kraft und Eindringlichkeit zu — „Ingrid! Wenn du Kinder haben wirst — und viele Kinder dir aus ihrer Grille einen Vorwurf machen — wirst du es ertragen? Wirst du ruhig bleiben, wenn du siehst, wie man die unschuldigen Geschöpfchen mißdet? Wie man sie erschwert? Wie man sie behandelt wie Bestenworfene? Ingrid — ich, dein alter Vater, kenne ich — wie konnt niemand auf der Welt dich kenne. Ich habe deinen ersten Schrei gehört, ich habe dich in den Armen gewiegt, auf den Armen erschauelt. Ich habe deinen Geist, dein Gemüt sich entwickeln sehen, habe geschaut, beides zu bilden, zu reifen. Ich weiß, daß deine empfindsame Seele schon bei jedem unruhigen Wort zusammenzuckt; weiß, daß dein zartbesaitetes Gemüt sich nur in vollster Harmonie mit deiner ganzen Umgebung, mit allem, was Herz und Sinne erfordert, glücklich fühlen kann; weiß, daß dein Herz sich zusammenkrampfen wird bei dem Vorwurf, den dir einst deine Kinder aus ihrem Dasein machen werden. Ingrid! Wenn du auch glaubst, alles andere überwinden zu können — das wirst du nie überwinden!“
Immer lebhafter, immer berebter, immer eindringlicher flößen die Worte von den Lippen des alten Mannes. Das Bewußtsein, das Rechte zu wollen, gab ihm mehr und mehr Kraft. Hoch aufgerichtet stand er da, die Hand gebieterisch ausgestreckt, das weisshaarige Haupt prophetisch erhoben. Er mußte sie von ihrem Vorwurf abbringen! Rufte!
Ein Schauer hatte Ingrid's Körper überlaufen bei den nieder-schmetternden Worten. Eine Sekunde ließ der Druck ihrer Arme, die noch immer den Geliebten umschlungen hielten, nach.
Dann presste sie ihn um so fester an sich.
„Rein! Rein! Nein!!! Ich tropfe allem! Auch dem letzten! Ich lasse nicht von ihm! Was kommen, was da wolle!“ rief sie voll Inbrunst.
Ein zitternder Seufzer, der wie ein Stöhnen lang, aus der Kehle des alten Mannes... ein halbes Geseiten der Härte in die Luft — dann sank er zu Boden — ein Bild völligen Gebrodenheins.
„Vater!“
Juliane war zuerst bei ihm. In fliegender Hast befohl sie den lang ausgestreckten Körper.
Als Ingrid den Vater stark am Boden liegen sah, die Hände wie im Krampf zusammengepreßt, die Augen geschlossen — da fühlte sie für einen Moment ihr Herzblut stocken.
(Mortlevina folgt)

# Städtische Nachrichten

## Erleichterung des Rheinbrückenverkehrs

Nach einer Mitteilung des französischen Gendarmeriepostens auf der hiesigen Rheinbrücke ist seit gestern nachmittags 2 Uhr auch für den Verkehr zwischen Mannheim und Ludwigshafen kein vorkontrollierter, sondern nur noch ein deutscher Reisepaß erforderlich. In Befolgung dieser Regelung erhalten wir von amtlicher Seite folgende Zuschrift: „Die Rheinlandkommission teilt mit, daß die Ordnnung 256 betreffend den Verkehr zwischen dem nicht besetzten und besetzten Gebiet vom 3. September 1924 ab aufgehoben sei. Demzufolge ist für das Betreten des besetzten Gebietes nunmehr lediglich Personalausweis oder am besten Reisepaß erforderlich. Ferner wurde die Ordnnung 230 betreffend den Verkehr für Automobile aufgehoben. Diese Ordnnung betraf die besondere Verkehrserlaubnis der Rheinlandkommission.“

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß, wie aus den neuesten Verordnungen hervorgeht, jeder Mannheimer, wie überhaupt jeder Bewohner des unbesetzten Gebietes, der sich nach Ludwigshafen oder in einen anderen Ort des besetzten Gebietes begeben will, zum mindesten einen Personalausweis bei sich haben muß. Wird er kontrolliert, ohne im Besitz eines Ausweises zu sein, hat er Verhaftung und Bestrafung zu gewärtigen. Daß derartige Bestrafungen nicht gering ausfallen, ist bekannt. Wir haben oft genug darüber zur Warnung berichtet. Wer im besetzten Gebiet weiterreisen will, als im Grenzgebiet seines Wohnortes, tut gut, einen Reisepaß bei sich zu führen. Bewohner des unbesetzten Gebietes müssen sich unter Vorzeigung des Passes bei dem zuständigen Delegierten sofort bei Ankunft melden, wenn sie sich in dessen Befehlsbereich an einem bestimmten Ort länger als zwei Tage aufhalten wollen.

## Strombefahrung der Zentralkommission für die Rheinschiffahrt

Die internationale technische Kommission der Zentralkommission für die Rheinschiffahrt traf heute vormittags 11.15 Uhr auf ihrer Strombefahrung auf dem Dampfer „Preußen“ an der Redareinmündung (Kammerstiege) ein, wo Anker geworfen wurde. Die Kommission, die aus leitenden Wasserbauingenieuren der beteiligten Staaten von Deutschland, Belgien, England, Holland, Italien, Frankreich und der Schweiz besteht, weilte am 25. und 26. August in Ludwigshafen. Als die Herren hier landeten, wurden sie von den Vertretern der Stadt begrüßt. Die Kommission bezieht sich auf den Bau der „Hals“ den Industrie- und später den Staatshafen. Besichtigungen wurden die Rheinauer und Ludwigshafener Anlagen und der Thonsteineisenwerke. Der Wirtschaftspräsident der Stadt, Dr. Baer, war Führer der Kommission und vertrat die Wünsche und Forderungen der Stadt Mannheim.

Morgen vormittags findet an Bord der „Preußen“ eine Besichtigung über die zurückgelegte Strecke vom Gebirge bis nach Mannheim statt. Die Abfahrt von Mannheim erfolgt am Samstag, wo Speyer und später Karlsruhe anlaufen wird. Von Karlsruhe aus geht die Weiterreise nach Straßburg, dann nach Basel. An der Strombefahrung beteiligen sich u. a. Ministerialrat Hübel von der Reichsregierung, Berlin, Oberbaurat Spieß, Karlsruhe und Baurat und Rheinschiffahrts-Inspektor Baer, Mannheim.

**Jugoverkehr Pfalz—Mannheim—Heidelberg—Nürnberg.** Die Verkehrsamt Heidelberg wendete sich kürzlich mit Eingabe an die beteiligten Reichsbahndirektionen, um die Führung der besten und schnellsten Personenzüge 860 und 861 auf der Strecke Mannheim—Heidelberg—Nürnberg auch im Winterfahrplan zu erreichen. Die Reichsbahndirektion Stuttgart hat nun mitgeteilt, daß die Linie auch nach dem 1. Oktober bis auf weiteres geführt werden. Somit bleibt die Verbindung Pfalz—Mannheim—Heidelberg—Nürnberg wie bisher bestehen. (Mannheim ab 6.20, Heidelberg ab 6.56, Nürnberg ab 8.30, Heidelberg ab 8.10, Mannheim ab 8.30 nachmittags von Nürnberg.)

**Ausgabe von Schnellzugspostkarten.** Am 1. September ist in Frankfurt für die Mehrzahl der Schnellzüge (D-Züge) der Postkartenvorverkauf wieder eingeführt worden. Den Reisenden wird hierdurch die Möglichkeit gegeben, bei Benutzung dieser Schnellzüge ab Frankfurt Hbf. sich einen Platz im Raucher-, Nichtraucher- oder im Frauenabteil im voraus zu sichern. D-Züge, zu denen Platzkarten erhältlich sind, werden durch einen besonderen Kusthansan persönlich. Schriftliche und telegraphische Bestellungen sind ebenfalls an die Ausgabestellen zu richten. Die Ausgabe der Platzkarten beginnt drei Tage vor dem Reisetage. Für Lieferungen von Postkarten an auswärtige Beseher wird deshalb empfohlen, die bestellten Platzkarten in Frankfurt bei den Ausgabestellen während der Bürozeit in Empfang zu nehmen. — Man wird sich fragen, warum ausgerechnet in Frankfurt der Vorverkauf der Platzkarten erfolgt. Darauf ist zu erwidern, daß der Vorverkauf nur an den Mannheimer Plätzen erfolgen kann, an denen Schnellzüge beginnen. In Frankfurt kommen hierfür nur noch Basel, München und

Berlin in Betracht. In Mannheim z. B. eine Vorverkaufsstelle zu errichten hätte keinen Sinn, weil von Basel bis Mannheim der Platz nicht freibleiben oder der Reisende, der auf dem Platz sitzt, nicht veranlaßt werden könnte, in Mannheim aufzustehen. Wer nach Norddeutschland fährt, wird aber gut tun, sich die Platzkarte in Frankfurt zu besellen, da bestimmte Züge bekanntlich schon in Frankfurt stark besetzt werden.

**Sängerbesuch.** Am kommenden Sonntag nachmittags wird die Bonner Liedertafel in Stärke von mehr als 200 Sängern der Stadt Mannheim einen Besuch abstatten. Die Sänger, die sich auf einer Rheinreise befinden, werden am gleichen Tage bis mittags in Heidelberg weilen und von dort etwa um 3 Uhr nachmittags nach Mannheim abfahren, um bei der Mannheimer Liedertafel zu Gast zu sein. Die Liedertafel in Bonn ist eine der hervorragendsten Männergesangsvereine des Rheinlandes; ihr Chorleiter ist der bekannte Komponist zahlreicher Männerchöre Josef Werth. Der Verein selbst steht auf einer hohen künstlerischen Stufe. Er hat beim letzten Kaiserpreiswettbewerb in Frankfurt a. M. 1909 unter 34 hervorragenden deutschen Männergesangsvereinen den zweiten Ehrenpreis erhalten. Auf der jetzigen Sängerreise gibt übrigens der Verein nur ein einziges Konzert, und zwar in Worms.

**Unfälle.** Gestern vormittags wurden im Großtriftwerk Rheinau ein 29 Jahre alter Elektromonteur und ein 42 Jahre alter Helfer beim Ausprobieren von elektrischen Sicherungen durch eine Stichflamme im Gesicht und an den Händen stark verbrannt. Beide mußten mit dem Sanitätsauto in das Krankenhaus verbracht werden. — Ein Füllen, das aus einem Lagerplatz in der Jahnstraße gestern Vormittags ausbrach, rannte Ecke Mittel- und Strohmarktstraße einen 47 Jahre alten Arzt an und warf ihn zu Boden. Der Verunglückte erlitt einen rechten Oberarmbruch, konnte aber allein in seine Wohnung gehen. — Im Betriebe der Firma Braun Boerz u. Co. fiel einem 19 Jahre alten Bolondär beim Herunterheben eines elektrischen Motors ein Eisenstück auf den rechten Fuß und quetschte ihm die große Zehe. — Gestern nachmittags fiel vor dem Hause O 7, 24, einem 22 Jahre alten Fuhrmann eine Transmissionswelle auf den linken Fuß und quetschte ihn. Die beiden Verletzten wurden im Sanitätswagen in das Krankenhaus verbracht.

**Zusammenstoß.** Gestern vormittags wurde auf der Friedrichsbrücke ein 16 Jahre alter Radfahrer von einem Lastkraftwagen beim Überholen angefahren und zu Boden geworfen. Während der Radfahrer keine Verletzungen erlitt, wurde das Fahrrad vollständig zertrümmert. Die Schuld trifft den Lastkraftfahrer.

**Dreistreiber.** Wegen Leistungswachser gelangte eine Hebamme zur Anzeige, weil sie für eine Untersuchung und drei Befunde den Betrag von 30 Mark forderte. — Ein Rechaniker forderte für das Anfertigen von vier Motorfahrzeugrollen und zwei Stahlschrauben den Betrag von 22 Mk., obwohl die Gegenstände nach Sachverständigenurteilen nur 8—10 Mark kosten dürften.

**Ruheförderung.** Nach einer kommunikativen Veranlassung im alten Rathaus am 2. Sept., fanden die Teilnehmer auf dem Marktplatz die Internationale. Von einer Polizeistreife wurden die Ruheförderer zerstreut. Zwei Hauptführer, ein 16 Jahre alter Formerlehrer und ein 17 Jahre alter Dreherlehrling, wurden vorläufig festgenommen, auf die Wache R. 1, 14, verbracht und nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen.

**Festgenommen.** wurden 26 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Kraftwagenführer wegen Stillschleppens, eine Händlerin wegen Hehlerei und drei Personen wegen Diebstahls.

**Funduntererschlagung.** Dienstag nachmittags blieb in einem Straßenbahnwagen der Linie 3 zwischen Anilinfabrik und Rheinbrücke, rechtes Ufer, eine Handtasche liegen, die zweifelslos gefunden und unterzogen wurde. Beschreibung: Schwarze Handtasche aus genarbierten Rindsleder, innen mit hellem Leder ausgefüttert, verfilberter Bügel mit Kette, Größe etwa 20 auf 20 Zentimeter, eine goldene Damenuhr ohne Sprungfedel Nr. 34 204, Rückseite stark verziert, welches Zifferblatt 585 zeigt, ein schwarzer Lederbeutel mit 2 Paar Schlüssel, zwei weiße Taschentücher, ein kleiner Taschenspiegel, ein Personalausweis auf den Namen Hulke Greulich geb. Dähmann, Ludwigshafen-Friesenheim, Hugelstr. 50.

**Anaufgefällter Diebstahl.** Entwendet wurden in letzter Zeit: Aus einem Hof in G 7 ein zweirädriger, ungestrichener Handwagen mit 4 Kuffelbreitern und 2 Rädern. — In einem Spelzier in L 11 fünf weiße Rohherrenhemden und drei Trichterherrenhemden mit eingesehten Brüsten. — In dem letzten Wochens aus einem Zimmer in Q 7 ein blauer Herrenanzug, neu, aus gutem Wolstoff, einreihig, der Rock mit drei Tuchknöpfen, die Hose mit Umfisch, schwarz-weiß gestreiftes Futter, ein brauner Herrenanzug, ebenfalls neu, mit hellen Streifen, der Rock mit drei Hornknöpfen, dunkles Futter; eine silberne Herrenuhr mit Goldrand, römischen Ziffern; eine silberne Herrenuhr, arabische Ziffern, auf dem Zifferblatt der Name L. Ludwig. — Auf dem Bahnsteig 4 im hiesigen Hauptbahnhof einer Hausangestellten aus ihrer Handtasche eine schwarzelberne Brieftasche mit 60 Mark Inhalt. — Auf dem Wochenmarkt einer Frau aus ihrer Manteltasche ein braunes Geldmappchen mit 25 Mark Inhalt. — Durch Einbruch in der verfallenen Schimperstraße ein dunkel und hellbraun gestreifter Silberfingerring, eine blaue neue Arbeitskutte, ein neuer blaueleiner Arbeitsfingerring, ein weißelbernes Handtuch mit Monogramm A. R. und ein alteses Kolberröhrchen aus schwarzem Nachstuch.

## Marktbericht

Das schöne Wetter hatte heute wieder zahlreiche Käufer und Verkäufer auf den Markt gelockt. Insbesondere gilt dies von der Angebotsseite. Der Jahreszeit entsprechend behauptete Obst die Zufuhr. Äpfel, Birnen und Zwetschgen, Trauben und Pfirsiche waren in Unmengen zu haben. Von den ebenfalls gut vertretenen Gemüsen sah man vor allem Weißkohl und Rotkohl, auch Salat und grüne Bohnen. In neuen Kartoffeln herrschte ein lebhaftes Geschäft. Auch Eier, Butter und Käse waren gut gefragt. Reich beschickt war heute der Geflügelmarkt, wo lebende und tote Ware die Nachfrage überflieg. Zum ersten Male wieder seit langer Zeit konnte man heute von einer guten Beschickung der Fischmärkte sprechen, da insbesondere Seezische gut angebracht waren. Dem reichlichen Angebot entsprach eine im allgemeinen gute Nachfrage. Die Preise blieben weiterhin behauptet. Das Städtische Nachrichtenamt teilt uns die amtlich notierten Preise in Goldpfennigen für das Pfund wie folgt mit:

Kartoffeln, neue 5,5, Spinat 40, Meerrettich 20—30, Weißkohl 8—10, Rotkohl 12—15, Kohlraben d. St. 5—12, Birsing 12—15, Kopfsalat 5—15, Endivienalat 5—15, Rango 10, Gelbrüben 8—10, Karotten, 12, Karotten d. Bündel 6, Gurken, große 5—30, Einmachgurken 180—300, Zwiebeln 12—15, Grüne Bohnen 25—40, Tomaten 12—18, Eier 10—20, Süßrahmbutter 220—240, Landbutter 200 bis 220, Mehl 10—30, Birnen 10—30, Mirabellen 25—35, Pfirsiche 10—25, Zwetschgen 10—18, Trauben 35—40, Orangen 15, Zitronen 5—10, Pflaferlinge 30—35, Kabisau 60, Backfische 50—60, Aale 140 bis 160, Hahn, lebend 120—350, geschlachtet 120—500, Huhn, lebend 120—400, geschlachtet 200—500, Gans, lebend 400—500, geschlachtet 600—1000, Enten, lebend 200—400, geschlachtet 500—550, Tauben, lebend, das Paar 200, geschlachtet das Paar 80—100, Rehbraten 200, Ragout 80.

## Veranstaltungen

**Die Sänger der Römischen Basiliken,** bestehend aus den Chören von San Pietro, San Giovanni Laterano, Santa Maria Maggiore und Siginische Kapelle, im ganzen 60 Sänger, darunter 28 Knaben unter Leitung ihres Meisters, Romagnolo Raffaele C. Casimiri veranstaltet im Frühjahr dieses Jahres wieder eine Reise durch Deutschland. Offertorien und Psalmen von Palestrina herrschen im Programm vor; ferner noch Werke von Orlando di Lasso, Vittoria, Firmin Le Bel usw. Dem einzigen Konzert bei uns, das im Rabelungenhof, Rosengarten am 15. September stattfindet, muß man daher mit großem Interesse entgegensehen.

**Der Fremdenverkehr auf dem Rhein** ist gegenwärtig gleich Null. Dies ist so eigentlich nicht zu verwundern, denn Regen und immer wieder Regen brachte jeder Tag, so daß jedermann schließlich ein Frösteln überfiel, wenn er nur den Rhein und sein vieles Wasser sah. Die Rheindampfer führen nur wenig Personen und darunter fast keine Fremden mit sich. Auch Wiesbaden hat nur einen Bruchteil seiner sonst mit Stolz veröffentlichten Fremdenliste aufzuweisen.

Nur 1 Mk. 55 Pfg.  
kostet ein selbstgebackener

## Käsekuchen

nach folgendem

### Oetker-Rezept:

Zutaten zum Teig:	
65 g Margarine à Pfd. 0.60	M. 0.09
1 Ei	0.12
80 g Zucker à Pfd. 0.40	0.04
150 g Weizenmehl	0.06
2 Teelöffel von Dr. Oetker's „Backin“	0.06
Zutaten zum Belag:	
100 g Quark	M. 0.15
1/2 Liter saurer Rahm	0.40
10 g Zucker	0.04
1 Teelöffel voll von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker	0.03
2 Eier à 12 Pfg.	0.24
1 Eßlöffel voll Dr. Oetker's Gustin oder feinstes Stärkemehl	0.03
80 g Korinthien à Pfd. 1.20	0.21
	M. 1.55

**Zubereitung.** Zuerst bereitet man den Mädelteig. Eier und Zucker werden mit einem Teil des mit dem Backin gemischten Mehles verührt. Dann arbeitet man die halbgesteigte und in Stücken zerplückte Butter mit dem Rest des Mehles unter die Masse und fügt edelsten sowie feinsten Mehl hinzu, daß sich der Teig springen läßt. Mit dem fertigen Teig belegt man den Boden einer Springform. Dann wird der Quark durch ein Sieb gerieben, mit dem Rahm, Zucker Vanillin-Zucker, Eidottern, Korinthien und Gustin glatt gerührt, zuletzt mit dem Eierschnee vermischt, auf den Teig gegossen und im heißen Ofen schnell gebacken. Em73

Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher in den Geschäften, wenn vergillien, durch Postkarte gratis und franco von

**Dr. A. Oetker, Nährmittelfabrik, Bielefeld**

„Was im Bild die Welle hebt,  
Ist nicht, was im Grunde lebt;  
Nur die Ahnung spinnst ein Band  
Zu dem Eiland Unbekannt.“

Karl Ludwig Schleich.

## Rass-ed-Din, der türkische Eulenspiegel

Aus einem neuen anonymen Schwankbuch überfetzt  
Von Roda Roda

Nachts lag Rass-ed-Din im Schloß, und ihm träumte: der Nachbar hätte ihm neun Groschen auf die Hand.  
„Gib auch den neunten her!“ rief Rass-ed-Din.  
Doch der Nachbar weigerte sich — und sie gantien.  
Da erwachte Rass-ed-Din vor Erregung aus dem Traum — öffnete die Augen und fand keine Faust leer.  
Nächst schloß er die Augen wieder und sprach: „Soß gut sein, Nachbar, ich begnüge mich schon mit neun Groschen.“

„Auf der Straße stellte Rass-ed-Din einen Fremden und fragte ihn, wer er wäre.  
Der Fremde tat ungehört.  
„Nun, nun“, beruhigte ihn Rass-ed-Din, „nichts für ungu! Doch dein Anzug sieht meinem so ähnlich, daß ich gern wissen wollte, ob nicht am Ende du Rass-ed-Din bist.“

Der Gäubler fragte dem Rabi: Rass-ed-Din schuld seit vier Jahren werig Groschen und bezahle nicht.  
„Rass-ed-Din“, fragte der Rabi, „was hast du darauf einzuwenden?“  
Rass-ed-Din antwortete:  
„Mein Gäubler ist selbst Urheber des Betrugs. Ich bitte ihn schon seit Jahren, mir nur eine Brode Zeit zu geben, damit ich mir das Geld verschaffe — und er will in den Ausschub nicht einwilligen.“

Als Rass-ed-Din Richter war, wurde einem Kaufmann im Ausschub die Börse gestohlen.  
Rass-ed-Din ließ sämtliche Einwohner des Gasthofs antreten und sprach zu ihnen:  
„Seht hier die schwarze Ziege! Ihr alle werdet ihr de Rüssen hanteln — und sie soll durch ihr Redern den Dieb angeden!“  
„Belag, getan.“ — Doch die Ziege gab nicht Laut.  
„Nun hebt die Hände!“ gebot Rass-ed-Din.

Alle Hände waren schwarz (denn Rass-ed-Din hatte vorher die Ziege mit Ruß beschnitzert) — nur ein Mann hatte bianke Handläch.  
„Gib die Börse her!“ herrschte ihn Rass-ed-Din an. „Du allein hast die Ziege nicht zu streicheln gemagt.“

Einmal kamen die Bauern zu Rass-ed-Din und daten ihn: er möchte ihnen einen Brief lesen, den sie vom Rabi bekommen hatten.  
Rass-ed-Din verstand nicht zu lesen, geriet aber darum nicht in Verlegenheit; überflog die Schrift und verkündete den Bauern: der Rabi verlange Holz von ihnen, Schafe, Feit und Käse.  
Als die Bauern mit den Geschenken erschienen, war der Rabi aus angenehme berührt, fragte sie aus und verlangte endlich, Rass-ed-Din kennen zu lernen.  
„Rass-ed-Din“, fragte der Rabi, „wie kommst du aus meinem Brief dies Begehre herauslesen?“  
„Zwischen den Zeilen“, antwortete Rass-ed-Din.

Rass-ed-Din ebnete einen Garten — da blieb ihm ein Haufen Erde übrig.  
„Bodim wirst du sie tun?“ fragten die Nachbarn.  
„Ganz einfach: ich hebe eine Grube aus und stoppe die Erde hinein.“  
„Dann bleibt dir doch wieder die Erde aus der neuen Grube?“  
„Eine so ferne Zukunft braucht man nicht jetzt schon in Betracht zu ziehen.“

Rass-ed-Din lag schlafend zu Bett mit seiner Frau.  
Da erhob sich vor dem Haus ein mächtig Bärmen — etliche Männer schienen einander in die Haare geraten zu sein.  
„Seh nach, was sie haben!“ mahnte Rass-ed-Din's Frau. „Am Ende gibts noch einen Totschlag auf unserer Schwelle.“  
Seufzend erhob sich der Ehegatte, schlüpfte in seine Hauschuhde, nahm die Bettdecke über und ging.  
Raum hatten die Nachbarn ihn erblickt, als sie sich auf ihn stürzten, ihm die Dedo entrißen und davonstoben.  
Rass-ed-Din lechzte um.  
„Nun“, rief die Frau, „was mars? Worüber hatten sie gestritten?“  
„Ach, nun um unsere Dedo“, antwortete Rass-ed-Din.

Die Freunde riigten eines Tages unseren Rass-ed-Din:  
„Rass-ed-Din, du hast wohl noch nie im Leben ein wahres Wort gesprochen.“  
„Wenn ich diesmal „Ja“ sagte, wärs eine Lüge“, antwortete Rass-ed-Din.

## Tanz-Skizzen Beethovens

Das Bonner Beethovenhaus besitzt neben der Berliner Staatsbibliothek wohl den größten Schatz von Skizzen und Entwürfen des Meisters, dieser unvergleichlichen Denkmale seines geistigen Wirkens. Der Vorstand des Beethovenhauses hat beschlossen, in einer Reihe von Veröffentlichungen diese Skizzen herauszugeben, auf die Gustav Kotte doch zuerst die Aufmerksamkeit der Forschung gründlich gelenkt hat. Die erste dieser Arbeiten, die jetzt in dem Bonner Verlage von Kurt Schroeder erscheint, bringt in einer Untersuchung des Bonner Privatdozenten Dr. Arnold Schönberg und in fast alle unbekannt Entwürfe Beethovens für das 2. Trio aus op. 91, aus dem Besitz Clara Schumanns, mit Reminiszenzcharakter und, auf einem Doppelseite, zu einer Allegretto in A-dur. Diese Allegretto, die mit der hochentwickelten Wiener-Allegretto doch nicht viel mehr als den Namen gemeint hat, ist der unmittelbare Vorgänger des Wiener Walzers, die Wiederbelebung des im Volke noch lebenden Rundtanzes. Schönberg hat einmal über die Kompositionen seines großen Freundes bemerkt, dieser habe sich so gar in österreichischer Tanzmusik versucht, indes wollten die Spielleute diesen Versuchen das österreichische Bürgerrecht nicht zurechnen. Beethoven war eben auch hierin Rheinländer, bald wann er sich zu übermäßiger Einfachheit, bald brachte er so Auffallendes, daß der wahre Geist des Wiener Tanzes unerschütterlich blieb. Er hat in den verschiedensten Perioden seines Schaffens solche deutschen Tänze geschrieben, der Italiener zeichnet sich durch eine gewisse Reizung zur Eleganz und Grazie aus, sonst ist er meist viel derber und schmerzlicher. In „Lotti bewegt sich das kleine Stück, das zugleich Skizze und erster Entwurf ist, sehr reizend vorwärts. Dieser ursprünglich nur in Süddeutschland und vom niederen Volk gebrachte Tanz war damals auf dem Umweg über Frankreich gesellschaftsfähig geworden und führt daher den französischen Namen; das gleichzeitige Treiben vieler Völker war für die sich allmählich neu schäufende Gesellschaft des 18. Jahrhunderts etwas Neues und reizvolles und wurde so beliebt, daß sich aus dem Namen der Contradänze selbständig die verschiedenen Gestalten des Tyroler, Strahbourger, Altorienter herausbildeten. Jureit tanzte man alle diese Tänze im 1/2 und 3/4, zum 1/2 ist man erst gegen Ende des Jahrhunderts übergegangen.

Auf demselben Skizzenblatt wie die Allegretto sieht auch ein Entwurf zu „Mephistos Hochlied“. Er enthält schon die ganze Melodie im Grundzuge, wie sie 1810 in op. 78 Nr. 3 erschien, und zu dem ganzen Liede deutet Beethoven schon hier durch einen beschrifteten Bass die Begleitung an, dann auch das Radspiel. Einiges hat er später geändert, in seinem großen Respekt vor dem Dichtervort und dessen Unverletzbarkeit freilich der Skizze unterdrückt.



# Sport und Spiel im Mannheimer General-Anzeiger

## Die deutsche Leichtathletik und das Ausland

Untersucht das Ausland Houbens Siege?

Während die deutsche Presse in Verbindung mit den ausländischen Siegen auf der Pariser Dünnpfaden den anderen Staaten die größte Gerechtigkeit widerfahren ließ, bemüht sich die Presse des Reichsbundes, den Sieg Houbens über den Australier Carr und den Schweizer Porritt gänzlich totzuschweigen. Trotz sifriger Euphorie haben wir bis zum Niederschreiben dieser Zeilen weder in der französischen noch in der englischen Presse ein Sterbenswort über die glänzende Leistung des deutschen Meisters beim Stadion-Sportfest des S. C. Charlottenburg finden können. Zu diesen Auslassungen, die „Das Sportblatt“ Berlin in Nr. 175 vom 29. August bringt, ist zu bemerken, daß sie nicht den Tatsachen entsprechen, wenigstens nicht, was die französische Sportpresse anbelangt. Ob die Engländer in der Tat nur das interessiert, was sich innerhalb der Grenzen des Reiches abspielt, mag dahingestellt sein. Was sich das mit der gerade bei uns so beliebten Darstellung, daß sich der Britte erst für die Nachrichten des Auslandes und dann für die seines Landes interessiert und daß gerade daher sein Weltblick stamme, reimt, ist wohl schwer zu erraten. Nach der gleichen Quelle hat die neutrale Presse und auch die italienische von dem Russen erregenden Siege des deutschen Meisters Houben, wenn auch teils ohne Kommentar, Kenntnis genommen. Die „Tribuna“ hat zugegeben, daß er der schnellste Läufer der Welt sei. Wie steht es nun mit der Presse des „Reichsbundes“? Hat sie tatsächlich die Pflicht, die glänzenden Erfolge der deutschen Leichtathleten zu unterschlagen? Am 28. August brachte der „Auto“ mit der Überschrift „Houben unschlagbar!“. Darin heißt es: „Der große Kampf zwischen Houben, Carr und Porritt hat mit einem leichten Siege des deutschen Meisters geendet, der seinen Gegner in der Tat ausgereißt ist. Er hat Carr mit ca. 2 Meter Vorsprung in der Tat ausgeführt, einen halben Meter hinter Carr. Zeit 10,6 Sekunden.“

Danach ist Houben der beste Sprinter der Welt, dann Porritt hat Abraham geschlagen. Es ist möglich, daß die Form des Reichsbundes eine andere war, wie die, die er in Paris zeigte. Nichtsdestoweniger ist die brutale Tatsache, daß Houben Baddock, Wucholson und Porritt geschlagen hat. C'est donc un grand champion! Sein Start ist laßhaft, er gewinnt seinen Vorsprung in den ersten 30 Metern.“ In der gleichen Nummer sind die Mannschaften für den Länderkampf Deutschland-Schweden am 31. August aufgeführt, dessen Punktergebnis bereits am 1. September veröffentlicht ist. Am 29. August vertrieb sich die gleiche Zeitung unter der Rubrik: „Ein Bild ins Ausland“ und der Überschrift: „Täglich lassen die Bestleistungen in Deutschland“ ausführlich über die in der letzten Zeit erzielten Höchstleistungen von Bedarff, Pelzer, Hornemann u. a. und erwähnt sogar den Länderkampf der Provinzen Westfalen-Lowen (Holland) von dem manche deutsche Zeitung keine Notiz genommen hat.

Wenn schon das einfachste Gerechtigkeitsgefühl verlangt, daß solche Behauptungen von der Unterschlagung unserer Leistungen durch das Ausland, die in der Tat unheilbar sind, zurückgewiesen werden, so muß des Weiteren auf den Schaden, der dadurch angerichtet wird, hingewiesen werden. Mit der gl. Aufmerksamkeit, mit der das Ausland die deutschen Leistungen verfolgt, wird sie auch die deutschen Preisführungen beachten. Welchen Eindruck aber muß ein anderer Stelle gebrachter Auffach herorrufen, der die anerkanntesten Bemühungen zu sachlicher Berichterstattung kurzer Hand in das Gegenteil verkehrt? Ganz abgesehen davon, daß der weitest überwiegende Teil der Leser, der solche Behauptungen nicht nachzugehen in der Lage ist, glaubt in der Vorkenntnisnahme durch den Sport habe es doch noch gute Welle. Im Ubrigen steht der „Auto“ mit seiner Berichterstattung nicht allein. „Le Rirex des Sports“ hat zum Länderkampf Deutschland-Schweden einen eigenen Berichterstatter und war den auch in Deutschland bekannten Leichtathleten Geo André erkannt, der sich über die Organisation und die deutschen Leistungen sehr lobend ausgesprochen hat und wahrheitsgemäß auch im gleichen Sinne berichtet wird. Geo André war allerdings der Meinung, daß Pelzer nicht nur in den Endkampf der Mittelstrecken gekommen wäre, sondern auch höchst wahrscheinlich einen Platz belegt haben würde. Daß Houben einer der ersten Einwanderer auf die 100 Meter Weltmeisterschaft ist, bedurfte für ihn keiner Frage. Er hat ihn übrigens für nächsten Jahr nach Paris eingeladen und der deutsche Meister hat nicht geögert zuzustimmen.

Es ist gewiß einer unserer größten Fehler, alles Ausländische über Gebühr zu bewundern, aber um diesen Fehler zu vermeiden, müssen wir nicht den noch größeren begehen, Unrichtigkeiten zu sagen, und über das Ausland nur vom Hörensagen zu urteilen. Wenn im Ubrigen ein wirklich nicht allzugroßer Teil der deutschen Presse den Siegen der Ausländer und den anderen Staaten anlässlich der Pariser Dünnpfaden die größte Gerechtigkeit widerfahren ließ, dann ist dies selber gegen den Beschluß des Vereins deutscher Sportpresse und des Verbandes Deutscher Zeitungsverleger geschehen. Denn wir heute gesehen haben, daß diese Beschlüsse unsere Abperrung nur verschärfen konnten und daß die sorten Fäden der wirklichen Vorkenntnisnahme nicht durch ungeschickte Verdächtigungen zerrissen werden dürfen, dann darf man sich dessen als aufrechter Sportsmann und als guter Deutscher nur freuen. Von der Behandlung ausländischer und damit in gewissem Sinne auch politischer Fragen sollen die Leute die Finger lassen, die außer einem gehörigen Vorurteil nichts mitzubringen wissen. Ammerich kann man zu ihrer Entschuldigungsverantwortung lassen, daß sie damit der deutschen Sache zu denen glauben, der sie wie auch dem deutschen Sport und dem deutschen Ansehen im Auslande in Wirklichkeit nur schaden. H. B. L.

## Frankfurter Brief

Das Schwergewicht der sportlichen Ereignisse lag am vergangenen Sonntag außerhalb Frankfurts. Während hier am Platze nur von Veranstaltungen mehr britischen Charakters zu berichten ist, trat das fußballspielende Deutschland und die deutsche Leichtathletik mit dem Auslande in die Scharen. Die Länderkämpfe gegen Schweden und die Schweiz interessierten hier umso mehr, da große Repräsentationsveranstaltungen gerade in den letzten Jahren wiederholt in Frankfurts Mauern stattgefunden haben. Da ist insbesondere der große Reichsstadionkampf Deutschland-Schweden vom 2. September 1922 noch in frischer Erinnerung, als Deutschlands glänzende Vertretung einen so überwältigenden Sieg über die damals allerdings noch nicht sehr leistungsfähige Schweizer Leichtathletik feiern konnte. Die zugunsten des kleinen, freien Alpenlandes gedauert, und es bedurfte gar nicht des so schmeichelhaften Ausganges der Pariser Dünnpfaden, um die Aufmerksamkeit der gesamten Sporttreibenden auf die Tatsache zu lenken, daß die Eidgenossenschaft wie aus anderen Gebieten, so auch auf sportlichem, mit größtem Eifer und reichster Hingabe an ihrem Aufbau arbeitet, der nun so überaus schnell und durchschlagend zum Ausdruck gekommen ist. Die Schweizer Leichtathletik übertrug heute die gleiche aus dem Jahre 1922 im Reich. Wenn es trotzdem unseren Berichterstellern, die nicht einmal vorher lächelndes Aufgebote umfingten, gelungen ist, einen klaren Sieg nach zu erringen, so haben wir allen Grund, diese so erfreuliche Wendung der Dinge in Düsseldorf nachdrücklich zu unterstützen. Deutschland, das einstweilen vertretene Deutschland ist auf sportlichem Gebiete weitgehend eine Großmacht, ohne die man künftig keine großen Spiele mehr abhalten können. Daß Frankfurt durch seine beiden Vereine S. C. Soloman und Steinbrunn zwei großartige Siege beistimmen konnte, ist ein erster Beweis, daß unsere Rheinmetropole auch ohne den Hürdenmeister Trobach und die bisher glänzenden Sprintermaterialien der Eintracht über Kräfte verfügt, die zur Weltklasse zu rechnen sind. Uebrigens hätte auch der kleine Stadtsprinter der Eintracht, R. e. g. in Düsseldorf bestimmt einen Mann gefunden.

Weniger angenehm traf uns die Kunde aus Berlin. Der fußballkampf Deutschland-Schweden wurde 1:4 verloren. Rein, 2:2:1:1 wurde er. Bieviel Reute haben wir allein in Süd-

deutschland zwischen die Pfosten zu stellen, die leistungsfähiger und gewissenhafter sind, als Kuhn! Aber abgesehen hieron hatten wir in Berlin ja bei weitem nicht unsere erste Garnitur im Rennen. Aber das ist m. E. durchaus kein Trost. Die Berliner Niederlage ist eine schwere Anlage gegen alle diejenigen, die noch nicht begriffen haben, daß man ein Ländertreffen nur mit einer Mannschaft bestreiten darf, und diese darf nur jeweils die stärkste sein. Ich kann mich in den Gedankengang der Rürberg-Bühler Vereine einführen, aber ich kann ihren Standpunkt trotzdem nicht anerkennen. Das gemeinsame Große geht nun einmal über die Interessen des einzelnen Vereins. Es ist nicht schwer, die weitere Entwicklung der Dinge voranzutreiben: eine minderwertige Vertretung der Bundesinteressen wird nach den Erfahrungen des 31. August d. J. hoffentlich nie mehr so verantworten verurteilt werden; und wenn andererseits die Vereine ihre Spieler nur ungern zu solchen, doch unentbehrlichen Kraftproben hergeben wollen, dann kann nur noch ein Ausweg in Frage kommen: die Bildung von selbständigen Bundes- oder Ländermannschaften. Der Gedanke mag heute noch vielen neu sein, obwohl er es nicht einmal ist. In kürzester Zeit wird man es vielleicht gar nicht mehr anders wissen. Wenn wir aus der Niederlage gegen Schweden nicht soviel lernen werden können, sollten wir lieber auf Länderspiele ganz verzichten. Das Berliner Treffen hätten wir gerade wegen der Rolle, die Schweden in Paris gespielt hat, und die Dinge gewinnen müssen. Welch eine ernste und günstige Gelegenheit ist hier veräußt worden!

Ich habe bereits gesagt, daß im Frankfurter Sportbetriebe im allgemeinen und im fußballsport im besonderen nicht weiterzukommen in Szene ging. Als wichtigste Wendung diese die Tatsache, daß sich der Verein für Kalensport 1901 durch einen jahrelang erlittenen und wohlverdienten Sieg über die Spielvereinigung, K. ü. d. i. n. g. - V. - B. - V. - B. den Aufstieg in die Oberliga gesichert hat. In dem harten Kampfe lag anfangs Spielvereinigung mit einem Lohre in Führung, ließ aber den Gegner bis zur Pause gleichziehen und sich später noch zwei weitere „Dinger“ aufbrummen. Einen Sieg moralischer Art haben die K. ü. d. i. n. g. aber dennoch davongetragen: gerade in diesen letzten Spielen um den Aufstieg haben sie klar bewiesen, daß sie durchaus zu Unrecht als eine rauhe Mannschaft bezeichnet wurden.

Eintracht steht nun mitten in ihrem Jubiläum. Ein sportliches Wessenaufgebot soll die Größe und Stärke des so oft rühmend genannten Vereines deutlich zum Ausdruck bringen. Das wäre auch zweifellos richtig, wenn nicht Jupiter pluviosus offenbar ins Turnierlager abgedröhnt wäre und nun jede sportliche Veranstaltung zu bestmöglicher Lust und unerwartlich mit seinem nicht einmal mehr der Bandeltheit erwiderten Ruch einmüßigt. Der erste Jubiläumstag sollte die leichtathletischen Jugendkämpfe um den „Hugo Strauß-Gedächtnispreis“ bringen. Diese Kämpfe mühen wegen unaußerordlichen Regens abgebrochen und vorläufig (!) auf den kommenden Samstag verschoben werden. Der Sonntag zeigt den fußballklub Freiburg mit 4:1 über Eintracht Siegen. Anfangs lag Eintracht gut im Rennen und leistete anerkannteswertigen Widerstand. Bald aber kamen die „Babbele“, zu ihrem Rechte und gewonnen durchaus verdient. Freiburg ist zurzeit als sehr stark zu bezeichnen. Was man von Eintracht zu halten hat, läßt sich immer noch nicht genügend sagen. Die unheimlich lange Reihe von Niederlagen deutet auf einen erheblichen Formrückgang hin. Von mir wird jedoch das Gefühl nicht los, daß die Mannschaft doch mehr kann, als man aus den zuletzt erzielten Ergebnissen schließen muß. Diesmal fehlen zudem immer noch Pfeiler und Beutler, die am nächsten Sonntag gegen Spielvereinigung Fürtz wieder in der Mannschaft stehen werden. Am meisten ist man jedoch auf das Verhalten der Eis in den kommenden Verbandsspielen gespannt.

Ein Jubiläumsturnier der A. S. - Mannschaften unter Beteiligung von B. C. Freiburg, F. C. 1893 Hanau und Kickers-Ostendab erebte den überlegenen Sieg der Badener, die mit Professor Dr. Glaser, Dr. Riede, Käsele, Denglinger usw. eine Elf ins Feld gestellt hatten, die getroßt noch mit mancher Ligamannschaft in die Schranken treten kann.

Auch in Hanau gab es ein Jubiläum. Die dortige Victoria 1894 feierte ihr 30-jähriges Bestehen. Außer dem festgebenden Verein beteiligten sich Victoria-Mannschaften, Union-Darmstadt und Sportfreunde-Frankfurt an dem nun einmal üblichen Turnier. Sieger wurde Victoria-Mannschaft, die in diesem bemerkenswerten Erfolge immerhin einen Trost erblicken darf für den vermutlich nicht abzuwendenden Abstieg.

Eine schwere Abfuhr holte sich der Verein für Leibesübungen, Neu-Heuburg, bei dem 1. fußballklub 1902-Rödelheim, der sein Spiel 8:1 (!) gewann. Neu-Heuburg wird sich künftig wohl hüten, seine Reserve Mannschaft zu stellen, wenn die Liga erwartet wird.

## Die Rechnung ohne Wirt

Ex oriente lux et salus. Aus dem Osten kommen Licht und Heil. Auch in der Frage des Berufsfußballertums. Auf der Tagung des Süddeutschen Verbandstages war zwar der Vertreter des D. F. B. anderer Ansicht, ja er warnte sogar nachdrücklich vor den Gefahren, die ex oriente kämen. Aber man muß es dem österr. Reichlichen (sowohl als auch dem tschechoslowakischen) Verbände lassen, daß er einmal energisch in das Wespennest gegriffen hat, um den Halbamateuren und Dreiviertelprofis den Garaus zu machen. Die Tschechen haben eine besondere Kommission gewählt, die teils die Gründe des verkappten Berufsspielerertums erforscht, teils Ratschläge zur Ausrottung auslegen sollte. Die Arbeiten dieser Kommission sind nicht von Erfolg begleitet gewesen, wie jeder feststellen wird, der zwischen den Zeilen zu lesen versteht. Die Amateuremission hat sich nur mit allerdings großem Erfolg... unbeliebt gemacht, denn sie verlor sich in die Irre. Die Amateuremission verwarf sich gegen die Angriffe einer Gruppe von Sportleuten, die in Verfolgung von Klubinteressen, für diese Vereine agieren, in dem sie ihre Entrüstung vorwärtlich über schlechte Urteile der Zentralorganisation. Die Amateuremission hat sich bemüht, durch ihre Tätigkeit zu beweisen, daß ihr daran gelegen ist, die Moral im tschechoslowakischen fußballsport zu heben. Wenn die Erfolge dieser Tätigkeit in den Bemühungen nicht entsprechen, so fällt die Schuld nicht auf die Amateuremission, sondern auf die Leute, welche diese Bemühungen zunichte machten. Es gibt zu denken, daß gerade ein Teil derer, welche Jahre hindurch den Pseudoamateurismus gepflegt, sich jetzt bemühen, die öffentliche Meinung durch die Behauptung zu täuschen, daß die Amateuremission an der Reinigung des fußballsportes nichts gelegen sei. Die Amateuremission vertritt, daß sie alle Kraft zur Erlangung einer höheren Moral im fußballsport einlegen wird.

Dieser Bericht sollte auch in Deutschland interessieren. Einmal wegen der Bemühungen eine höhere Moral zu erlangen, die sich zur Voraussetzung haben, an die einige Sachzeugungen nicht glauben wollten, zum anderen aber, weil man daraus erkennen kann, wie schwer die Tugend es hat über das Böse zu triumphieren.

In Dehlerreich war die Proffrage mit Gründlichkeit und Ernst, d. h. mit Bestimmungen und Sanktionen, Gehaltsfestsetzungen, Verurteilungen usw. behandelt. Täglich wartete man darauf, daß nun auch die Namen der Berufsfußballvereine bekanntgegeben würden. Einige hatten sich schon vorher demastert, so der „Waf“. Am Freitag sollten sich die Spieler treffen, um eine Spielergewerkschaft ins Leben zu rufen, die die Interessen der zukünftigen Berufsspieler vertritt. Es waren auch die Prominentesten unter den Wiener Kanonen vertreten, deren Vorsitz Sepp Brandstätter übernahm. Der nun erwartet hatte, daß die fußballer der ersten Wiener Vereine mit fliegenden Fahnen in das Profflager abkürzten und nur über Kronentafel, Bierrente und Gehaltsminimum plaudern würden, sah sich sehr getäuscht. Zu allererst beschwerte man sich energisch darüber, daß der D. B. den Professionsamt einführen will, ohne vorher die Spieler zu befragen. Dann aber stellte es sich heraus, daß die Spieler selbst vom Pro-

fflager nichts wissen wollten. Besonders der Vorläger de Brandstätter eiferte gegen die Einführung des Berufsfußballertums. Nicht einer der Redner trat dafür ein. Das „Sporttagblatt“ Wien meint allerdings, daß die Spieler in der Hauptsache gegen das Wort „Berufsspieler“ eingenommen seien, weil 90 Prozent von ihnen, die einem bürgerlichen Berufe nachgingen, ohne weiteres ihre Stellung verlieren, wenn sie als Berufsspieler deklarieren würden.

Ob ihnen nicht auch Zweifel an der Rentabilität ihres neuen Berufes aufgestiegen sind?

In beiden Fällen aber kann man mit Recht behaupten, daß die Rechnung ohne den Wirt gemacht wurde. Das österr. Beispiel zeigt ebenso deutlich wie das tschechoslowakische mit welcher Hartnäckigkeit die Berufsmateure ihre Stellung verteidigen. Nachdem dem Grundbündel nicht mit Paragraphen und nicht mit der „rechtlichen Scheidung“ beizukommen ist, wird man sich wohl auch im Osten auf „innere“ Behandlung einigen müssen. Nur da kann die Moral gehoben werden. H. B. L.

## Rhönsegeflugs 1924

### Preisgerichtsentscheidung

Gruppe I, offen für Segelflugszeuge ohne motorischen Antrieb.  
A. Großer Rhönsegeflugspreis 1924: RM. 3000.— nicht ausgeschrieben.  
B. Preise für Fernsegeflüge: 1. Preis RM. 1500.—, 2. Preis RM. 1000.—, 3. Preis RM. 500.—, 4. Preis RM. 250.—, 5. Preis RM. 100.—, 6. Preis RM. 50.—, 7. Preis RM. 25.—, 8. Preis RM. 10.—, 9. Preis RM. 5.—, 10. Preis RM. 2.—, 11. Preis RM. 1.—, 12. Preis RM. 0,50.—, 13. Preis RM. 0,25.—, 14. Preis RM. 0,10.—, 15. Preis RM. 0,05.—, 16. Preis RM. 0,02.—, 17. Preis RM. 0,01.—, 18. Preis RM. 0,005.—, 19. Preis RM. 0,002.—, 20. Preis RM. 0,001.—  
C. Preise für die größte Flughöhe (mindestens 300 Meter) nicht ausgeschrieben.  
D. Preise für die größte Flugdauer mit einem Flugzeug, mindestens aber 15 Minuten: 1. Preis RM. 2000.—, 2. Preis RM. 1000.—, 3. Preis RM. 500.—, 4. Preis RM. 250.—, 5. Preis RM. 100.—, 6. Preis RM. 50.—, 7. Preis RM. 25.—, 8. Preis RM. 10.—, 9. Preis RM. 5.—, 10. Preis RM. 2.—, 11. Preis RM. 1.—, 12. Preis RM. 0,50.—, 13. Preis RM. 0,25.—, 14. Preis RM. 0,10.—, 15. Preis RM. 0,05.—, 16. Preis RM. 0,02.—, 17. Preis RM. 0,01.—, 18. Preis RM. 0,005.—, 19. Preis RM. 0,002.—, 20. Preis RM. 0,001.—  
E. Preis für die größte Flugweite (mindestens 100 km): 1. Preis RM. 1000.—, 2. Preis RM. 500.—, 3. Preis RM. 250.—, 4. Preis RM. 100.—, 5. Preis RM. 50.—, 6. Preis RM. 25.—, 7. Preis RM. 10.—, 8. Preis RM. 5.—, 9. Preis RM. 2.—, 10. Preis RM. 1.—, 11. Preis RM. 0,50.—, 12. Preis RM. 0,25.—, 13. Preis RM. 0,10.—, 14. Preis RM. 0,05.—, 15. Preis RM. 0,02.—, 16. Preis RM. 0,01.—, 17. Preis RM. 0,005.—, 18. Preis RM. 0,002.—, 19. Preis RM. 0,001.—  
F. Preis für die größte Flugweite (mindestens 100 km): 1. Preis RM. 1000.—, 2. Preis RM. 500.—, 3. Preis RM. 250.—, 4. Preis RM. 100.—, 5. Preis RM. 50.—, 6. Preis RM. 25.—, 7. Preis RM. 10.—, 8. Preis RM. 5.—, 9. Preis RM. 2.—, 10. Preis RM. 1.—, 11. Preis RM. 0,50.—, 12. Preis RM. 0,25.—, 13. Preis RM. 0,10.—, 14. Preis RM. 0,05.—, 15. Preis RM. 0,02.—, 16. Preis RM. 0,01.—, 17. Preis RM. 0,005.—, 18. Preis RM. 0,002.—, 19. Preis RM. 0,001.—

Gruppe II, offen für Segelflugszeuge mit Hilfsmotor.

A. Dauerpreis, Preis 1 für Einflieger: 1. Preis RM. 2000.—, 2. Preis RM. 1000.—, 3. Preis RM. 500.—, 4. Preis RM. 250.—, 5. Preis RM. 100.—, 6. Preis RM. 50.—, 7. Preis RM. 25.—, 8. Preis RM. 10.—, 9. Preis RM. 5.—, 10. Preis RM. 2.—, 11. Preis RM. 1.—, 12. Preis RM. 0,50.—, 13. Preis RM. 0,25.—, 14. Preis RM. 0,10.—, 15. Preis RM. 0,05.—, 16. Preis RM. 0,02.—, 17. Preis RM. 0,01.—, 18. Preis RM. 0,005.—, 19. Preis RM. 0,002.—, 20. Preis RM. 0,001.—  
B. Preis für die größte Flugweite (mindestens 100 km): 1. Preis RM. 1000.—, 2. Preis RM. 500.—, 3. Preis RM. 250.—, 4. Preis RM. 100.—, 5. Preis RM. 50.—, 6. Preis RM. 25.—, 7. Preis RM. 10.—, 8. Preis RM. 5.—, 9. Preis RM. 2.—, 10. Preis RM. 1.—, 11. Preis RM. 0,50.—, 12. Preis RM. 0,25.—, 13. Preis RM. 0,10.—, 14. Preis RM. 0,05.—, 15. Preis RM. 0,02.—, 16. Preis RM. 0,01.—, 17. Preis RM. 0,005.—, 18. Preis RM. 0,002.—, 19. Preis RM. 0,001.—  
C. Preis für die größte Flughöhe (mindestens 300 Meter): 1. Preis RM. 1000.—, 2. Preis RM. 500.—, 3. Preis RM. 250.—, 4. Preis RM. 100.—, 5. Preis RM. 50.—, 6. Preis RM. 25.—, 7. Preis RM. 10.—, 8. Preis RM. 5.—, 9. Preis RM. 2.—, 10. Preis RM. 1.—, 11. Preis RM. 0,50.—, 12. Preis RM. 0,25.—, 13. Preis RM. 0,10.—, 14. Preis RM. 0,05.—, 15. Preis RM. 0,02.—, 16. Preis RM. 0,01.—, 17. Preis RM. 0,005.—, 18. Preis RM. 0,002.—, 19. Preis RM. 0,001.—  
D. Preis für die größte Flugdauer (mindestens 15 Minuten): 1. Preis RM. 1000.—, 2. Preis RM. 500.—, 3. Preis RM. 250.—, 4. Preis RM. 100.—, 5. Preis RM. 50.—, 6. Preis RM. 25.—, 7. Preis RM. 10.—, 8. Preis RM. 5.—, 9. Preis RM. 2.—, 10. Preis RM. 1.—, 11. Preis RM. 0,50.—, 12. Preis RM. 0,25.—, 13. Preis RM. 0,10.—, 14. Preis RM. 0,05.—, 15. Preis RM. 0,02.—, 16. Preis RM. 0,01.—, 17. Preis RM. 0,005.—, 18. Preis RM. 0,002.—, 19. Preis RM. 0,001.—

Preis für die größte Flugweite (mindestens 100 km): 1. Preis RM. 1000.—, 2. Preis RM. 500.—, 3. Preis RM. 250.—, 4. Preis RM. 100.—, 5. Preis RM. 50.—, 6. Preis RM. 25.—, 7. Preis RM. 10.—, 8. Preis RM. 5.—, 9. Preis RM. 2.—, 10. Preis RM. 1.—, 11. Preis RM. 0,50.—, 12. Preis RM. 0,25.—, 13. Preis RM. 0,10.—, 14. Preis RM. 0,05.—, 15. Preis RM. 0,02.—, 16. Preis RM. 0,01.—, 17. Preis RM. 0,005.—, 18. Preis RM. 0,002.—, 19. Preis RM. 0,001.—

Preis für die größte Flughöhe (mindestens 300 Meter): 1. Preis RM. 1000.—, 2. Preis RM. 500.—, 3. Preis RM. 250.—, 4. Preis RM. 100.—, 5. Preis RM. 50.—, 6. Preis RM. 25.—, 7. Preis RM. 10.—, 8. Preis RM. 5.—, 9. Preis RM. 2.—, 10. Preis RM. 1.—, 11. Preis RM. 0,50.—, 12. Preis RM. 0,25.—, 13. Preis RM. 0,10.—, 14. Preis RM. 0,05.—, 15. Preis RM. 0,02.—, 16. Preis RM. 0,01.—, 17. Preis RM. 0,005.—, 18. Preis RM. 0,002.—, 19. Preis RM. 0,001.—

Preis für die größte Flugdauer (mindestens 15 Minuten): 1. Preis RM. 1000.—, 2. Preis RM. 500.—, 3. Preis RM. 250.—, 4. Preis RM. 100.—, 5. Preis RM. 50.—, 6. Preis RM. 25.—, 7. Preis RM. 10.—, 8. Preis RM. 5.—, 9. Preis RM. 2.—, 10. Preis RM. 1.—, 11. Preis RM. 0,50.—, 12. Preis RM. 0,25.—, 13. Preis RM. 0,10.—, 14. Preis RM. 0,05.—, 15. Preis RM. 0,02.—, 16. Preis RM. 0,01.—, 17. Preis RM. 0,005.—, 18. Preis RM. 0,002.—, 19. Preis RM. 0,001.—

Preis für die größte Flugweite (mindestens 100 km): 1. Preis RM. 1000.—, 2. Preis RM. 500.—, 3. Preis RM. 250.—, 4. Preis RM. 100.—, 5. Preis RM. 50.—, 6. Preis RM. 25.—, 7. Preis RM. 10.—, 8. Preis RM. 5.—, 9. Preis RM. 2.—, 10. Preis RM. 1.—, 11. Preis RM. 0,50.—, 12. Preis RM. 0,25.—, 13. Preis RM. 0,10.—, 14. Preis RM. 0,05.—, 15. Preis RM. 0,02.—, 16. Preis RM. 0,01.—, 17. Preis RM. 0,005.—, 18. Preis RM. 0,002.—, 19. Preis RM. 0,001.—

## Frankfurter Fliegertage

Am Samstag, 6. September, nachmittags 3 Uhr, beginnt nach der „D. U. Z.“ die großen Frankfurter Fliegertage anschließend an die Tagung der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt und den Rhönsegeflugs-Wettbewerb, auf dessen Ergebnis heute das gesamte In- und Ausland gespannt ist. Allen wird also auch hier die Rhönflieger begrüßen können; die auf dem Flugplatz Rehdorf sich abspielenden Vorführungen werden das größte Allgemeininteresse beanspruchen. Die in Frankfurt a. M. bestehenden Gruppen zur Förderung des Flugwesens, Frankfurter Verein für Luftfahrt und Frankfurter Aero-Club, veranstalten mit der Stadt Frankfurt a. M. unter Mitwirkung der Süddeutschen Luftverkehrs-G. u. V. und der Wirtschaftsdeputation der Stadt Frankfurt sowie des Frankfurter Motorclubs und befreundeter Vereine, diesen Frankfurter Fliegertage, der von jetzt ab alljährlich im Frühjahr und Herbst seine Wiederholung finden soll.

Der Ehrenauschuss besteht aus den Herren: Reichsbahnpräsident Dr. Stapff, Oberbürgermeister Dr. Baig, Oberlandesgerichtspräsident Dr. Dronk, Stadtrat Dr. Landmann, Konful Dr. Köhler, Kommerzienrat v. Opel, Präsident der Oberpostdirektion Eich, Polizeipräsident Ehrler, Generalstaatsanwalt Dr. Blüme, Stadtkorreferent Heißwolf, Geh. Kommerzienrat Gans, Kommerzienrat Dr. Rieger, Staatssekretär a. D. Dr. Euler, Justizrat Dr. Joseph, Dr. Frey und Stadtrat a. D. Levin. Die Oberleitung haben die Herren: Prof. Dr. Linke, Stadtsaurat Uffelsber, Baummeister Weigel, Julius Hahn, Arch. v. Thüna, E. Wagn, Magistratsrat Dr. Sedel, Direktor Gresh, Walter Spika und Dr. Peterlen.

Zunächst ist es das Wichtigste, die Allgemeinheit mit dem Fliegen vertraut zu machen, damit es den Anschein des Ungeheimlichen und Gefährlichen verliert. Der wichtigste Vorzug des Luftverkehrs ist der Zeitgewinn. Wir können heute vormittags 8.30 Uhr nach Budapest starten und dort pünktlich abends um 8 Uhr eintreffen, eine Reise, die im D-Bus bestenfalls 24 Stunden benötigt. Leider wurde die Entwicklung des Flugverkehrs nicht nur durch den Friedensvertrag, sondern auch durch die Scheu der Allgemeinheit gehemmt. Um diese Zurückhaltung des großen Publikums zu bekämpfen, hat die Veranstaltung beschlossen, mehrere hundert kostenlose Rundflüge mit dem Flugplatzbesuchern zu veranstalten. Jeder Inhaber einer Eintrittskarte hat die Möglichkeit, einen Freiflug zu erlangen.

Das lebhafteste Interesse werden begrifflicherweise die sportlichen Leistungen der Flugzeugführer finden. Der berühmte Jagdflieger, Oberst a. D. Udel, hat zugelegt, seine Pünktigkeit, die aus der Technik des Luftkampfes hervorgegangen sind, vorzuführen. Der Ingenieurpilot Heß wird ebenfalls vorzügliche Leistungen auf einer Dietrich-Gobiet-Maschine zeigen. Herr Reichardt wird mit einer Halberstädter Maschine an dem Schauliegen teilnehmen; von seiner Maschine aus wird der bekannte Münchener Flieger Wämler Fallschirmabstürze aus großer Höhe ausführen.





